Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 244. Mittwoch den 18. Oktober. 1854.

Einladung zum Abonnement.

Die Wichtigkeit der jetzigen politischen Weltlage, so wie die Masse des zu bewältigenden Stoffs veranlassen uns, der Zeitung eine derartige Erweiterung zu geben, daß dieselbe künftig in der Regel 1½ Bogen stark erscheinen wird. — Wenngleich diese Ausdehnung der Verlagshandlung außer den Mehrkosten für die technische Herstellung des Blatts, noch das bedeutende Opfer auferlegt, in eine höhere Zeitungsstempel-Steuerklasse hinaufrücken zu müssen, so wird für die Zeitung eine Preiserhöhung dennoch nicht eintreten. Im Vertrauen auf die regere Betheiligung des Publikums ladet die unterzeichnete Verlagshandlung zu einem Abonnement für das laufende Quartal von heute ab ein gegen die gewöhnliche Pränumeration von 1 Rthlr. 15 Sgr. für hiesige und von 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. für auswärtige Leser. Die bereits erschienenen Nummern werden den geehrten Abonnenten, soweit es der Vorrath gestattet, nachgeliefert. Die Zeitung ist durch sämmtliche Königliche Postämter der Preußischen Monarchie zu beziehen; zur Bequemlichkeit des hies. Publikums nehmen, außer unserer Zeitungs-Expedition, noch Pränumerationen an: die Herren Kaufleute Gustav Bielefeld, Markt Nr. 87., Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9., J. Ephraim, Mühlenstraße Nr. 12. und Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.

Wichtige telegraphische Depeschen giebt die Posener Zeitung bereits Abends, nöthigenfalls auch durch Extrablätter, während die Berliner Zeitungen dieselben erst am nächsten Morgen hierher bringen können.

Posen, den 18. Oktober 1854. **Die Redaktion.** **Die Verlags-Handlung von W. Decker & Comp.**

Inhalt.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 2. d. M. die Einberufung des Provinzial-Landtages des Großherzogthums Posen auf den 22. d. Mts. zu befehlen und mich zu Allerhöchstihrem Kommissarius zu ernennen geruht.

Die Eröffnung des Landtages wird am 22. d. Mts. Vormittags um 11 Uhr nach vorangegangenem Gottesdienste in dem gewöhnlichen ständischen Sitzungssaale hierselbst stattfinden.

Dies bringe ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß der Königliche Kammerherr, Herr Freiherr Hiller von Gaertringen auf Betsche, zum Provinzial-Landtags-Marschall ernannt worden ist.

Posen, den 15. Oktober 1854.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen als Königlicher Kommissarius.

v. Puttkammer.

Berlin, den 16. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königlich Baierischen Polizei-Direktor Düring und dem Ober-Baurath v. Voit zu München, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Hütten-Inspektor und Kassen-Rendanten bei dem Hütten-Amte zu Königshütte, Samuel Brand, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kantor, Küster und Lehrer Johann Gottlieb Krätke zu Groß-Barnim im Kreise Ober-Barnim, dem Schullehrer und Küster Gottfried Franz Reiche zu Groß-Lissa, Kreis Delitzsch, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Lohgerber Gottlieb Kleberg zu Lübben, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen die Wahl des bisherigen Landesältesten, Landrath des Wohlauer Kreises v. Niebelschütz auf Tschistei, zum Direktor der Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft für den Zeitraum von Johannis 1853 bis dahin 1859 zu genehmigen und dem Kreis-Steuer-Einnehmer Daszkowski zu Wongrowiec, im Regierungs-Bezirk Bromberg bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als „Rechnungsrath" zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg von Preußen ist heute von Frankfurt a. M. hier eingetroffen.

Angekomen: Der Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorff.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, v. Kropff, nach Braunschweig.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 16. Oktober. Nach eingetroffenen Nachrichten aus Odessa wäre bis zum 9. Oktober gegen Sebastopol nichts unternommen worden. (Aus Petersburg bringt die „Krzztg." dieselbe offizielle Depesche.)

Wien, den 16. Oktober, Abends. Das heutige Abendblatt der „Wiener Zeitung" meldet, daß den hiesigen Preßorganen die Beobachtung des Anstandes gegen fremde Souveräne und Staatsmänner, namentlich Mäßigung den Deutschen Regierungen gegenüber, durch die zuständige Behörde eingeschärft worden ist.

Paris, den 16. Oktober. Das Leichenbegängniß des Marschall Saint Arnaud fand heute, unter großer Theilnahme statt.

Petersburg, den 14. Oktober. Der Kaiser hat in Betracht der gegenwärtigen kriegerischen Umstände auch die Gouvernements Charkow, Pultawa und Kiew in Kriegszustand erklären lassen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 16. Oktober. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs fand gestern Abend am Königl. Hofe zu Sanssouci ein großes Concert statt, in welchem neben dem Domchor die ersten Künstler mitwirkten. Nachts zwölf Uhr kehrten der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher gegen 5 Uhr Morgens auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hier eingetroffen war und sich um 8 Uhr nach Potsdam begeben hatte, in Begleitung des Admiral Prinzen Adalbert, des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg, des Prinzen Wilhelm von Baden, der Fürsten W. und B. Radziwill hierher zurück, übernachtete im Königl. Schlosse und trat heut Morgen auf der Hamburger Bahn die Rückreise nach Schwerin an. — Heut Morgen haben sich Ihre Majestäten mit den Niederländischen Herrschaften und der Frau Großherzogin-Wittwe von Mecklenburg-Schwerin mittelst Dampfschiffes nach Paretz begeben, werden dort übernachten und morgen nach Sanssouci zurückkehren. Am Mittwoch Vormittag kommt des Königs Majestät nach Berlin, wohnt mit den Prinzen des Königl. Hauses der Einweihungsfeier des National-Krieger-Denkmals bei und begiebt sich alsdann Nachmittags nach der Letzlinger Forst, wo, wie alljährlich, einige Tage gejagt werden soll. Am Sonnabend will Se. Majestät wieder in Sanssouci eintreffen. Der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm trafen heut Mittag vom Schlosse Babertsberg hier ein. Der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr vom Bahnhofe aus sofort zum Kriegsminister, machte ihm und später auch den Generalen v. Reyher, Graf v. Waldersee, v. Möllendorff ꝛc. seinen Besuch und kehrte Abends 10 Uhr nach Potsdam zurück. Bald wird nun Se. Königl. Hoheit beim Garde-Dragoner-Regiment eintreten und dann längere Zeit bleibend bei uns wohnen.

Die hohen Gäste, welche zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages am Königlichen Hofe eingetroffen waren, sind meist schon wieder abgereist. Die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sind heute Nachmittag nach Strelitz zurückgekehrt; um 6 Uhr Abends traf auch die hohe Braut des Prinzen Friedrich Karl vom Schlosse Glienicke, wo sie bei den erlauchten Schwiegereltern dinirt hatte, mittelst Extrazuges hier ein und fuhr bald darauf auf der Anhaltischen Bahn nach Dessau zurück. — Der Fürst W. Radziwill hat sich heut Morgen mit dem Berliner Courierzuge auf seinen Posten nach Magdeburg zurückbegeben.

Unter den vielen hochgestellten Persönlichkeiten, welche sich gestern Vormittag zur Gratulations-Cour nach Potsdam begaben, befanden sich auch der Oesterreichische außerordentliche Gesandte Graf v. Benkendorff. Wie an gut unterrichteter Stelle versichert wird, ist hier eine Russische Depesche eingegangen, welche die Mittheilung macht, daß bis zum 9. Oktober von den Truppen der Westmächte nichts gegen Sebastopol unternommen worden sei.

Die Antwort unserer Regierung auf die letzte Oesterreichische Depesche ist nunmehr abgegangen. Gewiß ist, daß Se. Majestät der König sich dahin erklärt hat, daß man mit Oesterreich nicht brechen könne.

In Bezug auf meine gestrige Mittheilung über die Publikation des Bundespreßgesetzes höre ich heut, daß die Staatsregierung von der Veröffentlichung Abstand genommen habe.

Die gestrige Illumination war besonders glänzend bei Gerson, wo 6 Kronen und ein Adler von Gasröhren gebildet waren, und ebenso unter den Linden. Hier waren auch sehr viele Fenster mit den Büsten Ihrer Majestäten geschmückt. Unter den Hôtels zeichnete sich wieder das des Russischen Gesandten ganz besonders aus. Die Volksmenge, welche sich in den Straßen bewegte, war ungeheuer. Unter den Equipagen bemerkte ich auch die des Grafen Esterhazy und des Türkischen Gesandten.

— Der „St.-Anz." enthält die Verordnung wegen Bildung der ersten Kammer, vom 12. Okt. 1854. Gesetz vom 7. Mai 1853 (Staats-Anzeiger Nr. 123. S. 823.):

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen, im Verfolg des Gesetzes vom 7. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung Seite 181.), betreffend die Bildung der Ersten Kammer, was folgt:

§. 1. Die Erste Kammer besteht: 1) aus den Prinzen Unseres Königlichen Hauses, welche Wir, sobald sie in Gemäßheit Unserer Hausgesetze die Großjährigkeit erreicht haben, in die Erste Kammer zu berufen, Uns vorbehalten; 2) aus Mitgliedern, welche mit erblicher Berechtigung, 3) aus Mitgliedern, welche auf Lebenszeit von Uns berufen sind.

§. 2. Mit erblicher Berechtigung gehören zur Ersten Kammer: 1) die Häupter der Fürstlichen Häuser von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen; 2) die nach der Deutschen Bundes-Akte vom 8. Juni 1815 zur Standschaft berechtigten Häupter der vormaligen Deutschen reichsständischen Häuser in Unseren Landen; 3) die übrigen nach Unserer Verordnung vom 3. Februar 1847 zur Herren-Kurie des Vereinigten Landtags berufenen Fürsten, Grafen und Herren. — Außerdem gehören mit erblicher Berechtigung zur Ersten Kammer diejenigen Personen, welchen das erbliche Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer von Uns durch besondere Verordnung verliehen wird. Das Recht hierzu wird in der durch die Verleihungs-Urkunde festgesetzten Folgeordnung vererbt.

§. 3. Als Mitglieder auf Lebenszeit wollen Wir berufen: 1) Personen, welche Uns in Gemäßheit der folgenden Paragraphen präsentirt werden; 2) die Inhaber der vier großen Landes-Aemter im Königreich Preußen; 3) einzelne Personen, welche Wir aus besonderem Vertrauen ausersehen. Aus denselben wollen Wir „Kron-Syndici" bestellen, welchen Wir wichtige Rechtsfragen zur Begutachtung vorlegen, imgleichen die Prüfung und Erledigung rechtlicher Angelegenheiten des Hauses anvertrauen werden.

§. 4. Das Präsentationsrecht steht zu: 1) den nach Unserer Verordnung vom 3. Februar 1847 zur Herren-Kurie des Vereinigten Landtags berufenen Stiftern; 2) dem für jede Provinz zu bildenden Verbande der darin mit Rittergütern angesessenen Grafen, für je einen zu Präsentirenden; 3) den Verbänden der durch ausgebreiteten Familenbesitz ausgezeichneten Geschlechter, welche Wir mit diesem Rechte begnadigen; 4) den Verbänden des alten und des befestigten Grundbesitzes; 5) einer jeden Landes-Universität; 6) denjenigen Städten, welchen Wir dieses Recht besonders beilegen.

§. 5. Die von den Stiftern zu präsentirenden Vertreter werden von den Mitgliedern derselben aus ihrer Mitte, die von den Universitäten zu präsentirenden von dem akademischen Senate aus der Zahl der ordentlichen Professoren, die von den Städten zu präsentirenden von dem Magistrate oder, in Ermangelung eines kollegialischen Vorstandes, von den übrigen kommunalverfassungsmäßigen Vertretern der Stadt aus der Zahl der Magistrats-Mitglieder erwählt.

§. 6. Die näheren reglementarischen Bestimmungen wegen Bildung der Verbände des alten und des befestigten Grundbesitzes — Landschafts-Bezirke — (§. 4. Nr. 4.) und wegen Ausübung des Präsentationsrechts (§. 4. Nr. 1. bis 6.) werden von Uns erlassen.

§. 7. Das Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer kann nur von Preußischen Unterthanen ausgeübt werden, welche sich im Vollbesitze der bürgerlichen Rechte befinden, ihren Wohnsitz innerhalb Preußen haben und nicht im aktiven Dienste eines auswärtigen Staates stehen. Ferner ist dazu — außer bei den Prinzen Unseres Königlichen Hauses — ein Alter von dreißig Jahren erforderlich.

§. 8. Das Recht der Mitgliedschaft der Ersten Kammer erlischt bei denjenigen Mitgliedern, welche in Gemäßheit der §§. 4. bis 6. präsentirt werden, mit dem Verluste der Eigenschaft, in welcher die Präsentation erfolgt ist.

§. 9. Das Recht der Mitgliedschaft der Ersten Kammer geht außer den Fällen der §§. 12. und 21. des Strafgesetzbuchs verloren, wenn die Kammer durch einen von Uns bestätigten Beschluß einem Mitgliede das Anerkenntniß unverletzter Ehrenhaftigkeit oder eines der Würde der Kammer entsprechenden Lebenswandels oder Verhaltens versagt.

§. 10. Wenn die Kammer mit Rücksicht auf eine gegen ein Mitglied eingeleitete Untersuchung oder aus sonstigen wichtigen Gründen der Ansicht ist, daß demselben die Ausübung des Rechts auf Sitz und Stimme zeitweise zu untersagen sei, so ist zu dieser Maßregel Unsere Genehmigung erforderlich.

§. 11. Hat ein Mitglied der Ersten Kammer das Recht der Mitgliedschaft verloren, so wird, falls dieselbe auf erblicher Berechtigung beruht, wegen der Wahl eines andern Mitgliedes der betreffenden Familie von Uns Bestimmung getroffen werden. Wenn ein solches Mitglied in Gemäßheit der §§. 4. bis 6. präsentirt worden ist, so werden Wir eine anderweite Präsentation anordnen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Sansouci, 12. Oktober 1854.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. Graf v. Waldersee.

— Die durch die Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß der Transport von Getreide auf den Eisenbahnen in unbedeckten Wagen nicht gestattet sei, kann nach der P. C. als unbegründet bezeichnet werden. Es steht vielmehr den Eisenbahn-Direktionen die Versendung von Getreide in offenen Wagen frei, wenn die Besitzer desselben sich damit einverstanden erklären. Es ist hierbei nicht zu befürchten, daß die in solcher Weise versendeten Früchte leiden, da bekanntlich viele unbedeckte Schiffe mit Getreidefrachten aus Polen nach Danzig kommen, ohne daß dadurch ein Nachtheil für die Ladungen entstanden ist.

— Von New-York aus ist jüngst eine Flugschrift verwerflichen Inhalts, die den Titel führt: „Sechs Briefe an einen frommen Mann von Karl Heinzen" in einzelnen Exemplaren unter Kreuzband mit der Post nach Preußen versendet worden. Unter dem 13. d. Mts. sind nun die

Königlichen Ober-Post-Direktionen und das Königliche Ober-Post-Amt in Hamburg von der betreffenden Stelle angewiesen worden, Kreuzband-Sendungen mit dem bezeichneten Inhalt anhalten und an das Königliche Polizei-Präsidium zu Berlin zur weiteren Veranlassung einsenden zu lassen. P. C.

Ueber die bedauerliche Lage der Abgebrannten in Memel berichtet die P. C. weiter: Schlimmer als um den an enge Wohnungen gewöhnten Arbeiterstand, dem es bei mäßigen Ansprüchen voraussichtlich an Arbeit nicht ganz fehlen wird, steht es mit der Klasse der selbstständigen Handwerker, die, wenn ihre Familien auch nothdürftig untergebracht sind, vorläufig keine Aussicht haben, geeignete Räumlichkeiten für ihre Werkstätten zu finden, also auch ohne Hoffnung auf Erwerb sind. So haben z. B. in der Stadt allein 14 Böttchermeister ihre Wohnungen und Werkstätten verloren, für die es schon unter gewöhnlichen Verhältnissen schwer fiel, geeignete Lokalitäten zu erhalten. Aehnlich verhält es sich mit den Tischlern, Schmieden und Schlossern. — Die nächste Sorge war auf die Beschaffung von Schullokalien gerichtet, und es ist jetzt beschlossen worden, die Töchterschule nach dem Bethause der Baptistensekte und die höhere Bürgerschule nach dem Schützenhause zu verlegen, wozu auch die betreffenden Vorstände ihre Einwilligung gegeben haben. Der Unterricht für die Zöglinge der abgebrannten Elementarschulen soll in den beiden unversehrt gebliebenen Elementarschulen abwechselnd ertheilt werden. In Erwartung der zahlreichen Neubauten, sind schon viele fremde Maurer- und Zimmermeister mit ihren Arbeitern aus der Provinz angekommen. Es kann jedoch mit den Bauten nicht begonnen werden, bevor sich die Versicherten nicht mit ihren Versicherungs-Gesellschaften geeinigt haben. Auch fehlt es an Bau-Materialien. Dem hiesigen Hülfs-Komité gehen schon sehr ansehnliche Unterstützungen zu. Von hiesigen Einwohnern sind bereits ca. 2900 Rthlr. eingezahlt worden, Königsberg hat ca. 1500 Brode, nicht unbedeutende Quantitäten Mehl, Graupe, Grütze und Erbsen und die Kaufmannschaft 1200 Rthlr. baar und Winterbekleidungsstoffe hergeschickt. Aus Tilsit sind etwa 600 Brode und ca. 70 Scheffel Cerealien eingegangen. Unentgeltliche Vertheilungen im großen Maßstabe haben bisher nicht stattgefunden, da das Maß der Bedürftigkeit der Einzelnen noch nicht festgestellt worden ist. Die Brode werden an die Abgebrannten zu ⅔ des Werthes verkauft und haben reißenden Absatz gefunden. Mit dem Verkaufe der Cerealien in Quantitäten von einer Metze und darunter zum Kostenpreise soll heute begonnen werden. Von dem Erlös sollen wieder Nahrungsmittel angeschafft werden, die, wenn erst die Bedürftigkeit festgestellt worden, dann zu niedrigeren Preisen, resp. unentgeltlich zur Vertheilung kommen. Die größte Sorge bleibt die zweckmäßige Unterbringung der Obdachlosen, und hierzu müssen besonders die Unterstützungssummen verwendet werden. —

Linz a. Rh., den 8. Oktober. Die heute in der Pfarrkirche zu Nieder-Breisig vollzogene Exkommunikation eines christlichen Mädchens, wegen Vollziehung einer Civilehe mit einem Juden schildert der „Rh.- u. M.-B." folgendermaßen:

„Eine zahlreiche Menge Andächtiger hatte sich aus der Nähe und Ferne versammelt; die Kirche war zum Erdrücken überfüllt. Die Altäre, die Kanzel, Taufstein und Kommunikantenbank waren schwarz behangen, und glich das ganze einer Todtenfeier. Die Orgel schwieg. Zu gewohnter Zeit erhob der Pfarrer noch einmal seine eindringliche Stimme, der Gemeinde und den fremden Zuhörern unter Anführung eines besondern bischöflichen Befehls die Gründe der heutigen Handlung klar darzustellen. Dann betrat der Pater Nicolo die Kanzel, ernste Worte an den tiefbetrübten, vor Schmerz weinenden Pfarrer zur Aufmunterung in seiner heiligen Amtspflicht zu richten, die ihm von seinem Bischofe und durch seine Priesterwürde übertragen. Der Pfarrer verlas, zum Volke gewandt und vor der Kommunikantenbank stehend, die bischöfliche Exkommunikation, und mit zum Himmel gewandten Händen sprach er den großen Bann, die Ausscheidung von der katholischen Kirche über die in ihrem unseligen Verhältnisse fortlebende Josepha Strang — und die kleine Exkommunikation über diejenigen aus, welche durch Rath und That aus irgend welchen Motiven zu der Civilverbindung beigetragen haben."

Südlicher Kriegsschauplatz.

Einem Schreiben der P. C. aus Galacz vom 2. Oktober zufolge war der Oberbefehlshaber des in den Donaufürstenthümern zusammengezogenen Oesterreichischen Truppenkorps, General-Feldzeugmeister v. Heß, bei dem kurzen Besuche, den er am 29. Septbr. in dieser Stadt machte, von den Civil- und Militair-Behörden feierlich empfangen worden. Die zu Galacz befindlichen Oesterreichischen Unterthanen hatten des Abends ihre Wohnunge illuminirt, obwohl der General noch an demselben Abende die Stadt verließ und über Braila nach Bukarest zurückreiste. Die in Galacz und Braila liegenden Oesterreichischen Truppen bestanden nur aus 3000 Mann Infanterie und einem Ulanen-Regimente. Man erwartete, daß dieselben in Kurzem beide Orte räumen und sich in das Innere der Moldau, nach Berlad, zurückziehen würden, um den Türken Platz zu machen, die bereits zu Braila angesagt waren, und welche, wie man wissen wollte, von dort aus mit ansehnlicher Macht durch die Moldau in Bessarabien eindringen sollten. Unter den Bewohnern von Galacz war bisher die Meinung allgemein gewesen, daß die Besetzung der Fürstenthümer durch die Oesterreicher ein ferneres Einrücken der Türken, eben so wie der Russen, ausschließen würde. Jetzt, wo man erfährt, daß die Anwesenheit der Oesterreicher den Fürstenthümern nicht die geringste Sicherheit dagegen gewähren soll, daß sie noch zum Kriegsschauplatze gemacht werden, ist die Mißstimmung natürlich um so lebhafter, je näher man sich den Punkten befindet, wo ein Zusammentreffen der feidlichen Parteien zu erwarten steht. Am 2. Oktober war aber noch nicht einmal die Dobrudscha ganz von den Russen geräumt, da die Kosacken noch auf dem rechten Donauufer, bei Matschin, streiften, während man nicht daran zweifelte, daß die in der Nähe von Galacz liegenden festen Plätze Reni und Ismail, namentlich das letzte, von ansehnlichen Russischen Streitkräften besetzt seien.

Aus Jassy vom 6. Oktober wird nach der P. C. gemeldet, daß die daselbst am 2. Oktober eingerückten Oesterreichischen Truppen aus einer zwölf Escadrons zählenden Brigade leichter Cavallerie mit einer berittenen Raketen- und einer berittenen Geschütz-Batterie unter dem Befehle des General-Majors v. Gablenz, aus fünf Bataillonen Infanterie, einem Bataillon Jäger, einer Fuß-Batterie, einer Compagnie Pioniere, einer Sanitäts-Compagnie, nebst dem Etappen-Colonnen-Magazin und der Geschütz-Reserve, sämmtlich unter dem General-Major Baron Blumenkorn bestanden. Diese Truppen waren sämmtlich in Jassy einquartiert, doch erwartete man, daß ein Theil der Cavallerie, wegen Mangels an Stallungen, demnächst auf die umliegenden Dörfer verlegt werden würde. In Jassy befand sich bereits der gleichzeitig mit dem Feldzeugmeister Freiherrn v. Heß eingetroffene Feldmarschall-Lieutenant Graf Paar, Oberkommandant der Oesterreichischen Truppen in der Moldau; noch im Laufe des Monats wurden erwartet der regierende Fürst Ghika, der Oesterreichische Civil-Kommissair Herr von Bach und der Türkische Derwisch-Pascha. Der Moldauische Verwaltungsrath, dem Fürst Gortschakoff die Verwaltung übergeben, war von Derwisch-Pascha vorläufig bestätigt worden. Eine von Bukarest aus unter dem 17. (29.) September erlassene Proklamation des Türkischen Kommissairs, welche am 2. Oktober auf Befehl des Verwaltungsrathes, an den Straßenecken angeschlagen und gleichzeitig in der „Gazeta de Moldavia" veröffentlicht war, lautet folgendermaßen:

„Moldauer! Sr. Kaiserlichen Majestät dem Sultan, unserm gnädigen Herrn hat es, in Seiner hohen und väterlichen Fürsorge für alle seine Unterthanen ohne Unterschied, gefallen, Euch einen neuen Beweis seines Wohlwollens zu geben, indem Er mich zu Seinem Kaiserlichen Kommissair in den beiden Fürstenthümern ernannt hat, um über Euer Wohl zu wachen und die durch die Ungerechtigkeit und Willkür der Russischen Regierung gestörte Ordnung wiederherzustellen. Indem ich Euch diesen gnädigen Entschluß Sr. Kaiserlichen Majestät mittheile, beeile ich mich, Euch Folgendes zur Kenntniß zu bringen. Nachdem die hohe Pforte mit Ihrer Kaiserlich Königlichen apostolischen Majestät einen besonderen Vertrag geschlossen, wie sie deren vorher mit den Regierungen Frankreichs und Englands geschlossen hatte, habe ich Euch davon zu unterrichten, daß nach dem Inhalte der oben erwähnten Akte die Oesterreichischen Militairkräfte vorläufig in die beiden Fürstenthümer einrücken. Die Anwesenheit dieser Streitkräfte in der Moldau darf Euch in keiner Weise beunruhigen; da sie dieselbe als Truppen einer der mit der hohen Pforte befreundeten und verbündeten Macht betreten; sie werden Euch in keiner Weise zur Last fallen, da sie pünktlich und in baarem Gelde Alles bezahlen werden, was sie im Lande anzukaufen nöthig haben mögen. Da die Russen definitiv die Fürstenthümer verlassen haben, so muß der frühere Zustand des Landes wieder hergestellt werden, und Se. Hoheit Fürst Ghika hat den Befehl erhalten, die Zügel seiner Verwaltung wieder zu ergreifen.

„Die alten Privilegien und Rechte sind und werden immer aufrechterhalten werden, und Ihr werdet auch dadurch sehen, daß die Aufrechterhaltung dieser Privilegien keinesweges den Verträgen zu danken ist, welche bereits aufgehoben sind, sondern der wohlwollenden und väterlichen Sorgfalt Sr. Kaiserlichen Majestät des Sultans, unseres gnädigen Souverains, dessen Ehre und Ruhm dabei tief betheiligt sind.

„Moldauer! Euer Land hat viel gelitten, aber unter der schirmenden Aegide unseres gnädigen Souverains wird Alles bald in seinen Normalzustand zurückkehren. Während Ihr zu erwarten habt, daß die Umstände eine günstigere Entwickelung derselben gestatten werden, müßt Ihr fortfahren, den Gesetzen Folge zu leisten, die Euch regieren, und für sie jenes Gefühl der Achtung behalten, welches unerläßlich für das Wohl und Glück eines Landes ist. Unter dieser Bedingung wird nichts leichter und angenehmer sein, als die Ordnung und die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, über welche unser erhabener Souverain mir zu wachen aufgetragen hat.

„Ich setze mein ganzes Vertrauen in Euere Gesinnungen der Ergebenheit und Treue gegen Se. Kaiserliche Majestät unsern vielgeliebten Souverain und in Euere loyale Liebe zu dem Lande, in dem Ihr geboren seid.

Der Kaiserlich osmanische Kommissair, Divisionsgeneral Derwisch."

Die Konstantinopler Berichte der „Triester Ztg.", welche bis zum 2. Oktober reichen, bringen einige neue Einzelheiten über die bisherigen Vorgänge in der Krimm. Der Verlust der Russen in der Schlacht an der Alma wird auf 12,000 Mann angeschlagen; 2500 Verwundete und 700 Gefangene mit den ebenfalls verwundeten Generalen Tschelkanoff und Gokinoff seien den Siegern in die Hände gefallen, sammt 9 Kanonen und vielen Munitions-Gegenständen. Von der Alma wandten sich die Verbündeten, welche der Tartarische Prinz Achmed Girai, ein Abkömmling der alten Khane der Tartaren, an der Spitze einer Tartarischen Kriegerschaar begleitete, gegen die Katcha, umgingen die Befestigungen von Belbek und kamen auf der Straße von Balaclawa im Süden von Sebastopol an. Während sie diesen Marsch vollführten, verließ Fürst Mentschikoff in der Nacht vom 25. auf den 26. in derselben Richtung Sebastopol mit einem Truppenkorps, von welchem die Verbündeten mehrere gefangen nahmen, so wie sie sich auch der Wagen des Fürsten, 20 an der Zahl, bemächtigten. In den darin gefundenen Papieren sagt der Fürst selbst, Sebastopol sei unhaltbar. Gleichzeitig mit dem erwähnten Marsche begaben sich die Flotten von Katcha nach Balaclawa, wo sie 120 Belagerungskanonen ausschifften, die vom 26. — 28. an ihren Bestimmungsort gebracht werden sollten. Am 29. sollte Alles zum Angriff bereit sein und man erwartete die Einnahme binnen 10 — 12 Tagen. Die Alliirten verfügen, mit Einschluß von 25,000 Matrosen, über mehr als 100,000 Mann; den Russen aber kann keine Verstärkung zukommen, ohne daß der ganzen verbündeten Armee eine Schlacht geliefert wird, und der Platz selbst, wo die Cholera stark wüthet, ist vollkommen blokirt. Auf dem Rückzuge von der Alma nach Sebastopol sollen die Russen alle Dörfer, durch welche sie ihr Weg führte, verbrannt haben. 2500 Französische, 2000 Englische und 350 Russische Verwundete sind in Konstantinopel eingetroffen und werden sorgfältig verpflegt; General Thomas geht seiner Herstellung entgegen.

Das „Journal des Debats" schildert die Stimmung der Anglo-Französischen und Türkischen Armee als höchst begeistert. „Der Sieg an der Alma, der Rückzug der Russen unter Aufgabe aller ihrer übrigen Positionen, endlich die Aussicht auf das durch die Eroberung Sebastopols zu erlangende großartige Ergebniß haben das Feuer der Soldaten und ihr Selbstvertrauen, ein als Unterpfand künftiger Erfolge machtvolles Gefühl, verzehnfacht. Die verbündeten Truppen befinden sich zudem in einer trefflichen Gegend, die mit Pflanzungen bedeckt und mit Gärten voll Obst, Gemüse und Weinstöcken besäet ist. Die Tartaren und auch die Abkömmlinge der von Katharina II. nach der Krimm übergesiedelten deutschen Kolonisten zeigen die freundlichsten Gesinnungen. Sie kommen in Menge herbei, um ihre Lebensmittel in den Lagern zu verkaufen, und geben aufs bereitwilligste für mäßigen Lohn ihre mit Pferden oder Kameelen bespannten Wagen her, um das Material von Balaklava nach Sebastopol zu schaffen." — Das „Journal des Débats" erinnert hierbei an den Krieg in Spanien, um den bedeutenden Vortheil einer günstigen Stimmung der Landesbewohner begreiflich zu machen, und schreibt dieselbe theilweise der Anwesenheit einer schönen Türkischen Division unter den Alliirten zu. Es diskutirt weiter die gegenseitige Stärke der feindlichen Armeen und findet für die der Russischen, die Flottenmannschaft mit eingerechnet, 85,000 Mann zum Theil kriegsgeübter Truppen aus den Cirkassischen Küstenfestungen, die dieselben haben räumen müssen. Die Ziffer der alliirten Armee, die ebenfalls Verstärkungen erhalten, sei gleich hoch, wenn nicht 90,000 Mann, so daß die letztere also vollkommen im Stande sei, die Belagerung energisch zu verfolgen und dieselbe zugleich nöthigenfalls durch ein zu einem zweiten Sieg über die Russen fähiges Korps zu decken.

Der „Berthollet", welcher die Leiche St. Arnaud's nach Frankreich brachte, hat Privat-Nachrichten gebracht, denen zufolge der General Canrobert an den Gouverneur von Sebastopol, General Lermontoff, alsbald die übliche Aufforderung zur Uebergabe gerichtet hat. Die Antwort erfolgte schnell und sehr bestimmt. Der Gouverneur verweigerte die Uebergabe und erklärte, daß er und seine Truppen entschlossen seien, sich unter den Ruinen von Sebastopol begraben zu lassen.

„The Illustr. London N." vom 14. Oktober bringen die offizielle Liste der in der Schlacht an der Alma getödteten und verwundeten Engländer. Ferner meldet dasselbe Blatt, daß 8000 Mann Kavallerie von der Reserve der Verbündeten in der Krimm glücklich gelandet sind, eben so daß Fürst Mentschikoff 15,000 Mann Infanterie, 8000 Mann Kavallerie und 30 Kanonen als Verstärkung von Kaffa, Kertsch und von Perekop erhalten haben soll. Als Illustrationen bringt dies Blatt das Bildniß des Marschalls St. Arnaud und die Abbildung des Brandes von Newcastle und Gateshead.

Frankreich.

Paris, den 14. Oktober. Von Sebastopol haben wir noch keine neueren Nachrichten. General Canrobert hat nur unter dem Datum des 3. Oktober ein Schreiben an den Kaiser gerichtet, worin er die Ueberzeugung ausspricht, daß Sebastopol bis zum 14. oder 15. fallen werde. Man erwartet daher diese Nachricht Ende nächster Woche. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Auf Verfügung des Militair-Gouverneurs von Warschau ist daselbst bekanntlich die Brod- und Semmel-Taxe dahin abgeändert worden, daß nicht das Gewicht nach dem feststehenden Preise, sondern der Preis nach dem feststehenden Gewichte sich zu richten hat. Es sind deshalb vom 1. Oktober an bei allen Bäckern und anderen Brodverkäufern nach polizeilicher Vorschrift die erforderlichen Waagschaalen und Gewichte aufgestellt, damit der Käufer sich selbst die Backwaare wiegen kann, für welche er dann die vorschriftsmäßige Taxe zu bezahlen hat. Hat die Waare nicht das Gewicht, welches sie nach dem ihm abgeforderten Preise haben müßte, so ist der Verkäufer verpflichtet, ein dem fehlenden Gewicht entsprechendes Stück zuzugeben, widrigenfalls der Käufer sich bei der nächsten Polizeibehörde oder direkt bei der Central-Polizeiverwaltung beschweren kann, worauf ihm sofort zu seinem Recht verholfen und der schuldige Bäcker oder Händler streng bestraft werden soll. P. C.

In Warschau wurde am 13. d. M. zur Feier des am 17. Juli vom General-Major Wrangel über ein Corps von 12,000 Türken in Asien erfochtenen Sieges, welcher die Einnahme der Stadt Bajazet zur Folge hatte, ein Dank-Gottesdienst in der Russisch-Griechischen Kathedrale abgehalten.

Auf den Bericht des Fürsten Statthalters des Königreichs Polen, daß funfzehn Zöglinge einer Warschauer Pensions-Anstalt (von E. Holtz) zum Besten der in dem gegenwärtigen Kriege verwundeten Soldaten eine Summe von 160 Silber-Rubel zusammengebracht haben, und daß zu gleichem Zweck von dem dortigen Kaufmann Istomin 150 Silber-Rubel eingesendet worden, hat der Kaiser den Darbringern dieser Spenden seinen Dank ausdrücken lassen und die Summe dem Invalidenfonds einzuverleiben befohlen.

Die Polnische Bank hat bekannt gemacht, daß am 19. d. Mts. in Gegenwart der Landesschulden-Tilgungs-Kommission und der vom Administrations-Rath dazu abgeordneten Beamten auf dem Platz an der Börse die Verbrennung der abgenutzten, aus dem Umlauf zurückgezogenen Bank-Billets und der von der Bank ausbezahlten Darlehnsscheine, zum Gesammtwerth von 5,480,102 Silber-Rubel 23 Kopeken, stattfinden wird. P. C.

Spanien.

Eine Pariser Privat-Depesche aus Madrid vom 11. Oktober lautet: „Die amtliche Zeitung bringt die Ernennung des Generals Dulze zum General-Inspektor der Kavallerie.

Einem Schreiben aus Madrid vom 8. Oktober in der Independance Belge entnehmen wir Folgendes: Am Freitag mußten sich mehrere Minister eiligst nach dem Pardo begeben, den die Königin unter dem Einflusse der Idee, ins Ausland zu reisen, verlassen wollte. — Unsere Regierung hat bekanntlich durch ihren Gesandten zu Paris die Internirung Christinens begehrt. Die französische Regierung soll unter gewissen, auf die politischen Ausgewanderten bezüglichen Bedingungen sich dazu bereit erklärt haben.

Die Madrider Zeitung vom 9. Oktober bringt das schon telegraphisch bekannte Dekret über die Geistlichen, die aus Furcht vor der Cholera ihre Pfarreien verließen. Es ist darin gesagt, daß gegen diejenigen Geistlichen der Distrikte Almendrolejo, Villafranca und Los Barros, die bei dieser Gelegenheit die Stimme ihres Prälaten nicht befolgt und vom bewundernswerthen Verhalten der spanischen Geistlichkeit im Allgemeinen eine Ausnahme gemacht haben, eine Untersuchung eingeleitet, daß ihre Namen für den Fall, wo sie eine Stelle oder Beförderung nachsuchen sollten, vermerkt und zur Strafe in der Gaceta veröffentlicht werden sollen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Korrespondenz des Czas von der untern Donau vom 8. Oktober entnehmen wir über die Vorgänge in der Krimm Folgendes:

Von unsern Donaufürstenthümern spricht hier Niemand mehr, sondern nur von den Ereignissen in der Krimm, und selbst da, wo die inneren Verhältnisse der Walachei Niemandem gleichgültig sein können, sind dieselben für den Augenblick in den Hintergrund getreten und Alles blickt jenseits des Meeres nach der Krimm, indem man sehr wohl weiß, daß von der Beendigung der dortigen Expedition, wenn auch nicht das ganze Schicksal des Krieges, so doch die Lage der Dinge in den uns am nächsten gelegenen Gegenden abhängt. Ich hatte heute Gelegenheit, Briefe aus Varna zu lesen, wo der Centralpunkt aller Neuigkeiten aus der Krimm ist. Ganz Varna befindet sich in der größten Aufregung. Militär- und Civil-Personen, Beamte und Kaufleute, Griechen, Türken, Armenier und Juden, Alle führen in den Kaffeehäusern die lebhaftesten Debatten, Alle gehen an's Meer, um mit dem Fernrohr ein Schiff zu erspähen, das Nachrichten von der Flotte und von der Armee bringt. Die Türken, die von Natur so träge und wortkarg sind, sind mit einem Male gesprächig geworden und geben den Franzosen an Munterkeit und Schwatzhaftigkeit nichts mehr nach.

Die verbündeten Heere schließen Sebastopol von der Landseite immer mehr ein und soviel ist gewiß, daß das Bombardement dieser unglücklichen Stadt bereits gehörig begonnen hat. (?) Die Russischen Gefangenen gestehen ein, daß der Fürst Mentschikoff einen ungeheuren strategischen Fehler, der sich nicht mehr gut machen läßt, begangen, indem er den Feind nach Balaklava gelassen hat. Der Fürst hatte geglaubt, daß die ganze Expedition sich von vorn herein auf Balaklava, den der Festung am nächsten gelegenen Hafen, werfen würde, und hatte dort 15,000 Mann postirt, um den Feind gehörig zu empfangen und ihn an der Landung zu hindern. Unterdessen hatten die Verbündeten ihre Armee bei Eupotoria gelandet, wo man es wegen der Entfernung von Sebastopol am wenigsten erwartet, und der Fürst Mentschikoff, abermals getäuscht in seinen Berathungen, zog die Besatzung aus Balaklava zurück

und warf sich mit seiner ganzen Macht dem Feinde an der Alma entgegen, wo es zu der bekannten Schlacht kam, die für die Russen einen so unglücklichen Ausgang gewann. Aus seinen Stellungen herausgeworfen; hatte der Russische Oberbefehlshaber einen zu weiten Kreis zu durchlaufen, um mit einem Theile seiner Armee nach Balaklava zurückzukommen, während dem einige Tausend Mann der Verbündeten Sebastopol umgingen, Balaklava ohne Schwertstreich nahmen und auf diese Weise ganz in der Nähe von Sebastopol einen bequemen Hafen gewannen, von wo aus sie die Belagerung dieser letztern Stadt mit aller Sicherheit leiten und ihr in jedem Augenblicke den gehörigen Nachdruck geben können. Die ganze Biegung der Krimm von Balaklava bis zum Kap Chersones befindet sich in den Händen der Verbündeten. Sie haben damit den Schlüssel zu Sebastopol und zur ganzen Krimm, weil dort sämmtliche Landstraßen der ganzen Halbinsel wie in einen Knotenpunkt zusammenfließen. Im Hafen von Balaklava und in den benachbarten Buchten kann auch die Flotte überwintern und die Landarmee kann auf diesem Punkte um so eher eine defensive Stellung einnehmen, als sie von der Seeseite stets mit Lebensmitteln versehen werden kann.

Der Fürst Mentschikoff steht seitwärts von Baktschiserai und erwartet auf der Straße von Simpferopol Verstärkungen aus Perekop. Der General v. Osten-Sacken hat in aller Eile zusammengerafft, was er nur konnte, und marschirt mit ungefähr 30 bis 36,000 Mann aus den Dnieper-Niederungen nach der Krimm. Unterwegs hat er alle Wagen und Kibitken, sogar solche, die zum Waaren-Transport gebraucht wurden, requirirt und hat auf diese Weise gegen 15,000 verschiedene, theils mit Pferden, theils mit Ochsen bespannte Fuhrwerke zusammengebracht, um den Marsch so viel als möglich zu beschleunigen. Allein was ist das Alles gegen eine Armee, wie die Verbündeten sie haben, die physisch und moralisch der Russischen überlegen ist? Mit allen diesen Streitkräften werden die Russen nicht im Stande sein, die Verbündeten aus ihren eingenommenen festen Stellungen herauszutreiben und die Einäscherung Sebastopols zu verhindern. Wie es heißt, hat Sebastopol nur eine Besatzung von 14,000 Mann, weil es für eine größere Besatzung an dem nöthigen Proviant fehlt. Die Russischen Schiffe im Hafen sind sämmtlich ihrer Kanonen, ihrer Masten und ihres Takelwerks beraubt worden und nur die bloßen Rümpfe sind zurückgeblieben. Alle diese Gegenstände und sogar die Boote hat man aufs sorgfältigste in den Kasematten verwahrt. Die Kanonen sind auf die Festung gebracht worden und sollen zur Vertheidigung derselben verwendet werden.

Von den Verbündeten sind zunächst alle Anstalten getroffen worden, um von allen Seiten das Fort Alexander zu berennen. Es wäre ein höchst merkwürdiges Schicksal, wenn die verbündete Armee die Stadt einnähme, aber zu den Hafenforts nicht gelangen könnte. In diesem Falle würden die Rollen gewechselt und die Belagerer würden die Belagerten werden. Aus Varna sind die Reserven nach der Krimm abgegangen und man erwartet dort die Ankunft noch größerer Streitkräfte, durch welche die Armee in der Krimm auf 120,000 Mann gebracht werden soll. Von der Expedition gegen die Mündungen des Dnieper ist in Varna Alles still.

Lokales und Provinzielles.

✱ Posen, den 17. Oktober. Der Herr Ober-Präsident der Provinz hat Behufs Beschaffung der Mittel zum Wiederaufbau der im August d. J. zu Kempen abgebrannten evangelischen Kirchen- und Pfarrgebäude die Abhaltung einer allgemeinen Haus-Kollekte bewilligt. Die Einsammlung von Beiträgen unter den evangelischen Einwohnern hiesiger Stadt wird durch zuverlässige, mit Legitimations-Karten versehene, Gemeinde-Mitglieder erfolgen.

Posen, den 17. Oktober. Der in dieser Zeitung mehrfach erwähnte Hühnerologische Verein zu Görlitz hat am 12. d. M. eine höchst brillant ausgefallene Ausstellung und damit verbundene Verlosung seltener Hühner-Arten unter die Mitglieder, veranstaltet. Von Interesse dürfte es sein, daß auch in unserer Stadt und Provinz, auf Anregung des Hotelbesitzers Herrn Przybylski und des Schlossermeisters Herrn Schneider, hierselbst die Zucht fremder Hühnerarten Anklang gefunden hat. Beide haben eigens dazu eingerichtete, saubere Brütställe dazu erbaut. Bei der obgedachten Verlosung ist unsere Stadt und Provinz ziemlich reichlich mit Gewinnen bedacht worden, indem 6 Körbe mit seltenen jungen Hühnern von ungewöhnlicher Schönheit und Schwere hieher gefallen und heute an Herrn Przybylski zur weiteren Vertheilung an die Gewinnenden gesendet sind. Die Gewinne sind folgende:

1 Paar Cochin-China für Herrn Herrmann Baarth in Posen, 1 Paar Cochin-China für Herrn v. Malczewski auf Kruchowo, 1 Hahn und 2 Hennen (Elephanten) für Herrn Florian v. Wilkonski auf Wapno, 1 Paar Perlhühner für Herrn Heisler auf Bojanice, 1 Paar Fasanenhühner für Herrn Stoć auf Tarnowo bei Czempin, 1 Paar Jemsalan-Hühner für Herrn Nehring auf Nehringswalde.

Es steht zu erwarten, daß durch die in unsere Provinz gefallenen Gewinne die veredelte Hühnerzucht, welche unstreitig sehr nützlich ist, wie dies namentlich in England und Frankreich sich ergeben hat, wo sogar unendlicher Luxus damit getrieben wird, immer mehr in Aufnahme kommen wird. Hierbei noch die Notiz, daß Herr Przybylski seit einer Reihe von Jahren schon eine vorzügliche Race Englischer Schweine zur Zucht kultivirt, welche von unseren Landwirthen gern gekauft werden.

Posen, den 17. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags wie gestern 3 Fuß — Zoll.

— Als muthmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen und im Polizei-Büreau asservirt: ein wollenes weißes Umschlagetuch mit rothen Blumen und rothen Kanten, ein feines weißleinenes Schnupftuch L. v. S. 1. gez.

· — r Wollstein, den 16. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde auch in unserer Stadt in würdiger Weise begangen. In den Kirchen und in der Synagoge sind Gebete für das Wohl des geliebten Landesvaters verrichtet und in allen öffentlichen Schulen, so wie in der v. Stockischen Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt sind in den festlich geschmückten Schulzimmern patriotische Lieder gesungen und von den betreffenden Lehrern der Feier angemessene Ansprachen an die Schuljugend gerichtet worden. Nach abgehaltenem Gottesdienste versammelten sich die Mitglieder der hiesigen Schützengilde auf dem Marktplatze, woselbst sie vor unserm Landrathe in Parademarsch vorbeidefilirten und Sr. Majestät ein Lebehoch ausbrachten. Nach beendeter Parade marschirten sie ins Schützenhaus, woselbst um eine silberne Medaille geschossen wurde. Die hilfsbedürftigen Veteranen und invaliden Krieger des Bomster Kreises versammelten sich in der Mittagsstunde — 21 an der Zahl — im hiesigen Landräthlichen Bureau und, nachdem der Landrath eine auf die Feier des Tages bezügliche Ansprache an sie gehalten hatte, zahlte er jedem von ihnen 3 Thlr. aus. Hierauf begaben sie sich in ein Gasthaus und nahmen ein für sie zubereitetes gemeinschaftliches Mittagsmahl ein. Die Kosten dieses Veteranen-Festes sollen theils aus freiwilligen Beiträgen, zum größten Theile aber aus dem Kreis-Kommunal-Fonds bestritten worden sein. Abends vereinigten sich die Mitglieder der Schützengilde zu einem gemeinschaftlichen Souper im Schützenhause; auch im Saale der Frau Konditor Zeidler fand ein Ball statt, und so wurde die Feier in heiterster Stimmung beschlossen.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. verstarb im Kloster zu Obra der greise, durch seine literarische Thätigkeit rühmlichst bekannte Prior Peter Widarski im Alter von 83 Jahren. Für die Armen in Obra ist dies ein sehr harter Verlust, denn er half jedem, der seine Hilfe beanspruchte. Als er vor einigen Jahren sein 50jähriges Amts-Jubiläum feierte, verlieh ihm Se. Majestät der König den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und die Königl. Regierung gewährte ihm in Berücksichtigung seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine Pension von 400 Thalern jährlich.

✱ Lissa, den 15. Oktober. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wurde auch diesmal in allen Kreisen und in allen Konfessionen der hiesigen Ortsbevölkerung aufs festlichste begangen. Die damit zufällig zusammengetroffene Feier des Sonntags, so wie die des jüdischen Laubhüttenfestes trugen noch besonders dazu bei, dem Aeußern unseres Ortes ein außergewöhnlich festliches Gepräge zu geben. Zur Vorfeier ward bereits gestern im großen Hörsale des Königlichen Gymnasiums der übliche Redeaktus veranstaltet, bei welchem der Gymnasial-Lehrer Dr. Methner die Festrede in Lateinischer Sprache hielt; außerdem sprachen noch 2 Primaner in Polnischer und Deutscher Sprache über Themata, die sie mit der Feier und der Bedeutung des Tages in nähere Beziehung brachten. Mit den Reden wechselte Deklamation und Gesang der Zöglinge ab. Wie in früheren Jahren war auch diesmal dem größern Publikum der Zutritt zu diesem Aktus verstattet. — Auch die Mitglieder des Gesangvereins begingen die Feier bereits gestern mit der Veranstaltung eines Balles im Schießhaus-Etablissement. — Heut früh verkündigte ein feierlicher Morgenchoral der hiesigen Stadt-Kapelle von dem mit Fahnen und Emblemen der Preußischen Nationalfarben reichlich geschmückten Rathhausthurme den Bewohnern der Stadt und Umgegend die hohe Tagesfeier. Dieser Verkündigung folgten die Schulfeierlichkeiten in den sämmtlichen öffentlichen städtischen Unterrichts-Anstalten und demnächst der Festgottesdienst in allen Kirchen und Synagogen. Um 11 Uhr schloß sich diesen öffentlichen Feierlichkeiten die gewöhnliche große Militär-Parade an. Die Notabilitäten der Stadt aus dem Bürger- und Beamtenstande vereinigten sich um 2 Uhr Nachmittag zu einem gemeinschaftlichen Festmahle im Hôtel de Pologne, wobei der Kommandeur des hiesigen Garde-Landwehr-Bataillons, Major v. Alvensleben den Toast auf Se. Majestät den König ausbrachte. Die heitere, gesellige Stimmung der Theilnehmer am Festmahle, bei dem beiläufig alle Konfessionen vertreten waren, steigerte sich allmählich bis zu höchsten Frohsinn. Ein vom Kreisgerichts-Rath Kaskel nach der Melodie: „ich bin ein Preuße" verfaßtes Tafellied, das unter Begleitung der Stadtkapelle gesungen ward, gab jener Stimmung zugleich einen vorherrschend patriotischen Charakter. Zum Schlusse ward unter den Anwesenden für die durch Ueberschwemmung verunglückten Schlesier eine Sammlung veranstaltet, die ein Ergebniß von 18 Thalern 14 Sgr. 6 Pf. brachte. Auch nach einer andern Richtung hin ward die Mildthätigkeit, der hohen Tagesfeier angemessen, geübt. Die sämmtlichen hülfsbedürftigen Kriegs-Veteranen der hiesigen Stadt und der umliegenden Ortschaften wurden durch das Kreis-Kommissariat hierher beschieden, und, nachdem sie durch ein gutes Frühstück für Rechnung der Stiftung erquickt und gekräftigt worden, bei welcher Gelegenheit der Restaurateur Heirich Scherbel auch diesmal seine Uneigennützigkeit rühmlich bewährte, erhielt ein Jeder derselben noch ein baares Geschenk von Einem Thaler. Dieses Geld ist der Kasse zumeist aus solchen Gaben zugeflossen, welche die Mannschaften des Fraustadt-Lissaer Landwehr-Bataillons bei Gelegenheit der Kontroll-Versammlungen freiwillig unter sich zusammengebracht hatten. Heute Abend waren mehrere öffentliche und viele auf dem Markte und in den Hauptstraßen belegene Privatgebäude glänzend erleuchtet und zum Theil auch mit sinnigen patriotischen Transparenten geschmückt. Den Truppen der hiesigen Garnison ward wie sonst in einem öffentlichen Lokale ein Ball veranstaltet.

G. Ostrowo, den 14. Oktober. Heute Morgen 7 Uhr ertönte das sogenannte Armensünder-Glöcklein um drei Verbrecher, die Tagelöhner Stanislaus Bruzda aus Mijomice, August Haider und August Hermanski aus Kempen, auf ihrem letzten Gange zum Schafot zu begleiten. Gegen alle drei wurde im Januar d. J. beim hiesigen Schwurgerichtshofe, die Anklage wegen Raubmordes erhoben, sie wurden beschuldigt in der Nacht vom 29. Mai 1852 den Handelsmann Jakubowicz und dessen Ehefrau aus Krążkow, Schildberger Kreises, ermordet und beraubt zu haben.

Der p. Bruzda wurde zuerst verhaftet und war in der Voruntersuchung auch gleich der That geständig, gab auch noch die p. Haider und Hermanski als Genossen an, später hat er sein Geständniß widerrufen und haben die letzten Beide überhaupt kein Geständniß abgelegt.

Die Geschwornen sprachen mit 7 gegen 5 Stimmen das Schuldig aus, der Gerichtshof fällte darauf das Todes-Urtheil.

Nach 7 Uhr wurden die Deliquenten aus ihren Zellen in den mit Militär besetzten Gefängnißhof geführt, wo sich auch bereits die Richter, der Königl. Staats-Anwalt und die hinzu gezogenen Bürger sich eingefunden hatten.

Unter Salutation des Militärs wurde den Verbrechern nochmals das von Sr. Majestät dem Könige bestätigte Urtheil publizirt, dann wurden sie den Nachrichter überliefert. Bei dem Bruzda, der zuerst zum Block geführt wurde, hatte den Nachrichter seine Kunst verlassen, und erst nach dem dritten Streiche brachte er den Kopf zum Fallen, die fernere Exekution ging glücklicher und schneller von Statten.

Mauer-Anschläge verkündigten sofort dem übrigen Publikum warnend diese Exekution, welche bereits an 8 Verbrechern in unserem Gefängnißhofe vollstreckt worden.

G. Ostrowo, den 16. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde gestern in unserer Stadt mit den größten Festlichkeiten begangen; die Betheiligung war um so allgemeiner, als er grade auf Sonntag traf.

Die Feierlichkeiten nahmen um 8 Uhr Morgens im Gymnasium ihren Anfang; sämmtliche Schüler begaben sich unter Vorantritt des Direktors und aller Lehrer nach der kathol. Kirche, wo ein entsprechender Gottesdienst abgehalten wurde; nach demselben fand sich alles wieder gegen 9 Uhr im Saale des Gymnasiums zusammen, wo sich auch die größte Zahl der hiesigen Beamten, viele in der Staats-Uniform eingefunden hatte.

Nachdem von den Schülern ein Psalm gesungen worden war, bestieg der Gymnasiallehrer Regentke die Rednerbühne und hielt einen längeren, höchst interessanten Vortrag, in welchem er die Entstehung der Preußischen Macht beleuchtete, und die glanzvollsten Epochen der Preußischen Geschichte, so wie die hohe Weisheit der Preußischen Regenten und deren Liebe zu ihrem Volke und die Wohlthaten, die letzteres von ihnen empfangen, hervorhob.

Am Schluß der Rede wurde stehend „Heil dir im Siegerskranz" gesungen und so die Feier in dieser Anstalt geschlossen.

Das Militär bewegte sich ebenfalls in Parade gegen 11 Uhr in Begleitung fast sämmtlicher Beamten und vieler Bürger nach der evangelischen Kirche, wo der Gottesdienst bis gegen ½1 Uhr währte. Nach Beendigung desselben wurde an die Schwadron durch den Königl. Obrist a. D. Herrn Sappart eine kurze Anrede gehalten, die mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Maj. den König schloß.

Gegen 2 Uhr hatten sich im Schwarzer'schen Lokale fast sämmtliche Beamte, viele hiesige Bürger und Gutsbesitzer der Umgegend ca. 90 an der Zahl zu einem solennen Mahle vereinigt und alles gab sich einer ungestörten Heiterkeit hin.

Der Königl. Kreis-Ger.-Direktor Herr Babka hielt eine kurze Rede, worin er auf die jetzige drohende politische Krisis hinwies, und dankend hervorhob, wie wir nur der Friedensliebe und der landesväterlichen Fürsorge Sr. Maj. des Königs es zu verdanken hätten, daß wir noch den Segen des Friedens genößen, was mit einem dreimaligen „Hoch" erwidert wurde; hieran schloß sich das Preuß. Volkslied. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet und unzählige Freudenschüsse beschlossen den festlichen Tag.

φ Gnesen, den 16. Oktober. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde wie immer, auch in diesem Jahre bei uns feierlich begangen. Zur Vorfeier fand am Sonnabend Abend ein Ball in der hiesigen Ressource Statt. Am 15. früh um 5 Uhr ertönte von sämmtlichen Kirchen Glockengeläut und verkündete den Anbruch des Festtages. Bald darauf ertönten 25 Böllerschüsse, dem dann die Reveille mit Musik durch die ganze Stadt folgte. Um 9 Uhr versammelte sich das Militair auf dem Zeughaushofe, wo Sr. Majestät ein Hurrah gebracht wurde, worauf die Soldaten in die evangelische und katholische Kirche gingen. Die Behörden der Stadt, die Stadtverordneten und viele andere Personen sammelten sich zum Theil im Gerichtsgebäude, zum Theil im Rathhause, und begaben sich dann in die evangelische Kirche, später in den Dom. — Ein besonderer Gottesdienst in der Synagoge fand nicht Statt, da die hiesige jüdische Gemeine keinen Rabbiner hat, der eine Festrede hätte halten können. Nachmittags war ein Festessen in der Ressource, das sehr zahlreich besucht war, und bei dem der Oberst-Lieutenant Grünmüller den Toast auf Se. Majestät ausbrachte. Die sonst übliche Illumination in der Stadt unterblieb dieses Jahr. Der hiesige Landrath Stahlberg und Bürgermeister Machatius, von dem Grundsatze ausgehend, daß es Sr. Majestät unserm Könige gewiß willkommen sein würde, wenn statt einer Illumination die Kosten derselben zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet würden, veranstalteten eine Kollekte, die ziemlich ergiebig ausfiel. Dessenungeachtet waren doch einige Häuser erleuchtet; auch brannten an diesem Abend zum ersten Mal unsere städtischen Straßenlaternen, deren Anzahl sich jetzt bedeutend vermehrt hat.

Feuilleton.

Auswanderung.

Wenn sich die Länder gegenseitig mächtige Konkurrenz machen, wenn sie sich an lohnender Arbeit und Ergiebigkeit des Gewerbebetriebes überbieten, wenn sie sich durch Erzeugung natürlicher Produkte übertreffen, und kämpfen um den Preis des höchsten Gewinnes, dann entsteht Bewegung unter den Völkern, und in dem ringenden Streben schlagen die Wogen durcheinander, mischen sich, und das Durcheinanderfluthen bringt der Ganzheit Gewinn. Wenn aber im Lande die Palme des Sieges gewonnen hat, wenn sein Boden reicheren Gewinn bringt, wenn es im Schooße der Erde reichere Schätze an nützlichen Fossilien und Metallen birgt, wenn die Arbeit den doppelten und dreifachen Werth hat, als in den übrigen Theilen der Erde, wenn sich durch Handelsgeist und Betriebsamkeit in kurzer Zeit Berge von Gold häufen lassen und die Bewohner ausgebeuteter Länder sich solchem Segen gegenüber selber das testimonium paupertatis ausstellen müssen, dann entstehen in dem Meere der Volksmassen Strömungen, die nicht eher zu fließen aufhören werden, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Für die Völkerwanderung, die ihren ununterbrochenen Zug aus dem alten Continente und den Britischen Inseln nach Amerika und dem neuesten Welttheile Australien hat, ist ein Ende noch nicht abzusehen. Die Selbsterhaltung, das Verlangen, den Lebensgenuß zn vergrößern, die Sucht nach Gewinn, treibt Tausende und aber Tausende hinüber, macht, daß Millionen das Wort Vaterland vergessen und das Wort Heimath in den Schornstein schreiben. Der Arm, der sie drohendem Mangel zu entreißen vermag, streckt sich ihnen über den Ocean entgegen, und die Gelegenheit, die Wünsche Aller zu befriedigen, lächelt sie mit verführerischem Antlitz an. Es ist so wenig daran zu denken, diesem Strome Hemmnisse entgegen zu setzen, daß es vielmehr zweckmäßig und als eine Pflicht der Presse erscheint, denselben in gute Wege zu leiten.

Die Nord-Amerikanischen Freistaaten sind bis jetzt fast das ausschließliche Ziel des deutschen Auswanderers gewesen; Kanada, die Süd-Amerikanischen Republiken, Brasilien, Neuholland, haben ihn weniger angezogen. Die Ursache davon dürfte sein, daß der Deutsche in Nord-Amerika seine Nation am stärksten vertreten findet, sich deshalb am leichtesten orientirt und sich am schnellsten heimisch fühlt; überdies ist die Ueberfahrt nach Neu-York die kürzeste, bequemste und billigste, Grund genug um dorthin die Mehrzahl der Europa-Müden zu führen, zumal dort ja noch immer fast eben so günstige Bedingungen zur Ansiedelung obwalten, wie anderswo.

Von Australien schreckt die Meisten die lange Seereise und die hohen Ueberfahrtskosten zurück, vielleicht auch die relative Seltenheit deutscher Kolonisten und die große Entfernung vom Vaterlande; demnach ist die große Insel der Südsee gewiß eins der empfehlenswerthesten Länder für die Europäische Auswanderung. Die Englischen Zeitungen finden nicht Worte genug, die Vorzüge der dortigen Niederlassungen zu rühmen. Eine der letzten Nummern eines Londoner Wochenblatts Lloyd's weekly News-paper enthält nebem Anderem unter der Ueberschrift: „Kommt und helft uns" eine bered'te Darlegung der Neuholländischen Verhältnisse und dessen, was dem Lande Noth thut. Es wird darin gesagt, daß jede Art von Handarbeitern und Handwerkern willkommen sei, daß Kapitalisten ihr Vermögen nirgends rascher vermehren könnten, daß Pächter und Ackerbaukundige, mit einigem Fonds ausgerüstet, ein leichteres und einträglicheres Geschäft hätten, und daß die vorsichtigen Kaufleute den gewinnbringendsten Handel im Kleinen und im Großen fänden. Handwerker und Arbeiter ausgenommen wird Jeder aufgefordert, so viel Geld als möglich mitzubringen, selbst kleinere Summen Geldes verzinsten sich durch Ankauf von Land vortrefflich und erleichterten jedes Geschäft, während ohne Geld jede Handels-Unternehmung und gewerbliche Anlage unmöglich werde. Das tägliche Arbeitslohn beträgt 7 bis 10 Schilling (2 Rthlr. 10 Sgr. bis 3 Rthlr. 10 Sgr.); die Billigkeit der

Nahrungsmittel erhöht den Tagelohn um ein Bedeutendes. Der Stadt-Preis für Rindfleisch und Schöpsenfleisch ist 2 Pence das Pfund (1 Sch. = 10 Sgr. = 12 Pence), Brod 1½ Pence, Zucker 4 Pence, Thee 1 Sch. 6 P., Kaffe 10 P.

Ein anderes Schreiben aus Sydney wird mitgetheilt, was ebenfalls zum Herüberkommen einladet, und was wirklich fabelhafte Arbeitspreise angiebt. Der Schreiber sagt (der Brief ist vom 17. April datirt) wörtlich Folgendes: „Die Arbeit ist sehr theuer hier. Die Leute bekommen enormes Tagelohn. Ich werde Ihnen ein Verzeichniß von dem Arbeitslohn dieser Woche geben, eben so von den Lebensmittelpreisen, damit Sie selbst urtheilen können, was ein fleißiger Mann hier sparen kann.

Stuckatur-Arbeiter . (täglich)	25 bis 30 Schill.		Handlanger (täglich)	12 bis 16 Schill.
Maurer . .	25 - 30 -		Träger . . .	12 - 16 -
Zimmerleute	20 - 28 -		Kutscher . . .	10 - 14 -
Maler . . .	14 - 20 -		Kärner . . .	9 - 12 -
Steinklopfer	12 - 16 -		Schmiede . .	18 - 24 -

Grobschmiede und Maurer werden also in Sydney so bezahlt, wie bei uns wirkliche Geheimräthe. Was mag in Australien wohl der Schweißtropfen eines Maurers werth sein, wenn man ihn hier schon, wie bekannt, auf einen Dukaten schätzt? Kleidungsstücke und Stiefeln sind fast eben so billig wie in England, da fortwährend fertige Sachen von London hierher geschickt werden; dennoch wird Nähen und Waschen gut bezahlt. Eine Waschfrau bekommt 7 bis 8 Schill. den Tag. Dienstboten erhalten 30 bis 40 Pfund Sterling das Jahr. Jeder ist unabhängig hier und der Herr muß die Leute bitten, daß sie für ihn arbeiten. Wohnungen sind sehr theuer hier, aber wenn man bedenkt, daß man die Woche 3 Pfd. 10 Sch. erwirbt, und die Frau noch 1 Pfd. oder 30 Sch. mehr, so kann man schon 10 Schill. wöchentlich für eine Stube bezahlen, die ausreichen wird, bis man sich ein Haus kaufen und selbst ein Geschäft etabliren kann. Ich bin außer mir vor Vergnügen über dieses Land, aber es ist nur die volle Wahrheit, was ich Euch erzähle. Jetzt will ich Euch die Preise der Lebensmittel sagen, und Ihr werdet sehen, wenn Ihr sie mit denen der Arbeit vergleicht, das man hier Geld machen kann.

Brod 7 bis 8 P. für ein Laib von 2 Pfund, Schöpsenfleisch 2 bis 3 P. das Pfund, Rindfleisch ½ bis 2½ P. das Pfund, Kaffee 1 Schill. das Pfund, Thee 1 Schill. 6 P. das Pfund, Zucker 3 P. das Pfund, Milch 4 bis 6 P. das Pfund, Kartoffeln 2 P. das Pfund, Kohlköpfe 1 Schill. jeder, Eier 3 bis 8 P. jedes, Aepfel 1 P. jeder, Mehl 4 P. das Pfund, Butter 2 bis 3 Schill. das Pfund, Käse 1 bis 2 Schill. das Pfund.

In den Goldgruben wird 1 Pfd. = 20 Schill. Tagelohn gezahlt, wenn man nicht vorzieht, sein Glück auf eigene Hand zu suchen."

Man sieht hieraus, wenn man auch zugeben muß, daß sich solche enorme Preise nicht auf dieser Höhe halten konnen; daß jetzt in Australien für Handarbeiter Gelegenheit ist, sich in kurzer Frist ein großes Vermögen zu sammeln, eine Gelegenheit, die sich in Europa für den Proletarier nimmer darbieten wird.

Aus Ballarat in Victorialand an der Westküste Australiens werden ähnliche Loblieder gesungen. Die Stadt findet sich noch nicht auf Karten verzeichnet, die 10 Jahr alt sind, hat aber nichtsdestoweniger schon Theater, Circus, Ball- und Concertsäle aufzuweisen, und scheint Aussicht zu haben, den ersten Rang unter den Seehäfen und Handelsplätzen Neuhollands einzunehmen. Dort wird Gold in Menge gefunden, und obgleich sich das edle Metall erst in größerer Tiefe finden soll, so ist die Arbeit nicht weniger lohnend, und Vorrath für viele Jahrzehnte. Die Stadt selbst soll auf Goldgrund stehen, ihre Lage wird als schön geschildert und der Acre Land im Stadtgebiet wird schon mit 3000 Pfd. Sterl. bezahlt.

Nach diesen Darstellungen liegen die Sachen bei unsern Antipoden jedenfalls so, daß jeder Europäer zu bedauern hat, wenn er nicht Kapitalist ist, oder wenn er nicht ein Paar derbe Fäuste zum Arbeiten hat. Wie ist doch diese verachtete Ozeanide so schnell im Ansehen gestiegen! Früher eine öde Scholle Land, auf welche man den Auswurf der Menschheit, verwiesene Verbrecher der gemeinsten Art aussetzte, und jetzt ein Eldorado, wie es sich die kühnste Phantasie nicht hat träumen lassen, ein Hoffnungsanker für alle unbeschäftigten Arme und Kapitalien, eine Quelle der größten Wohlhabenheit, eine Fundgrube von Hülfsmitteln für Kultur und Luxus. Cook und Forster würden heut schwerlich das Land wiedererkennen, wo sie vor 80 Jahren kaum hier und da an der durch Klippen verpallisadirten Küste einen häßlichen, dürftigen, hungrigen Australneger als einziges lebendes Wesen und als wirkliche Rarität zu sehen bekamen.

Als Gegensatz zu obigen verlockenden Nachrichten über Australien erhalten wir noch Mittheilungen aus einigen, jüngst von Nordamerika, namentlich aus dem Ohio-Gebiete in die Provinz Posen gelangten Briefen, in denen fast nur Klagen über schlechte Zeiten gefunden werden. Leute aus dem Gnesenschen, die im Sommer 1851 über den Ocean gegangen, also schon 3 Jahre lang in Amerika leben und arbeiten, haben es heute noch nicht einmal so weit gebracht, um ihren besorgten Verwandten dahier die Versicherung geben zu können, daß sie sich in ihrer neuen Heimath anständig ernähren. Von manchen Ausgewanderten wird sogar ihr gethaner Schritt sehr bereut und den Europäern ernstlich gerathen, es mit der Uebersiedelung nach Amerika nicht mehr so leicht zu nehmen, sondern streng zu prüfen und genau zu überlegen, ehe sie ihre bisherige Heimath mit einem Lande vertauschen, wo es nur die schwerste körperliche Arbeit, die nur zu oft auch nichts weniger als anständig ist, möglich macht, seinen und seiner Familie Unterhalt zu erschwingen und Letztere vor Mangel und Entbehrung zu schützen. Verheiratheten Personen sei daher in jedem Falle das Dahierbleiben weit eher als das Auswandern zu empfehlen. — Aus dem Staat Cincinnati wird (in einem der erwähnten Briefe) berichtet, daß dort nur diejenigen Europäer auf einen sichern Unterhalt rechnen könnten, welche mit dem festen Vorsatze hinauskämen, sich dem Landbau, und nichts anderem weiter, zu widmen. Solchen Leuten wird noch ganz unbearbeiteter Boden zur Urbarmachung überwiesen, welchen sie jedoch, bei gutem Fleiße und sonst nicht ungünstigen Umständen, schon nach wenigen Jahren um einen spottbilligen Preis zu ihrem Eigenthume machen können. Nach demselben Berichte soll in der genannten Gegend bereits eine nicht unbeträchtliche Anzahl Deutscher Ackerbauer sich befinden, zwischen diesen aber und den eingebornen Amerikanern gerade nicht das freundschaftlichste Verhältniß obwalten.

Die Alma-Schlacht

wird von dem Privat-Korrespondenten der Londoner Times in einem Bericht datirt „auf den Höhen der Alma", 26. Sept., in folgender Weise beschrieben:

Unsere Armee rückte in Brigade-Kolonnen auf Deployirungs-Weite von einander vor, unsere Linke gedeckt von einer Linie Tirailleurs, Reiterei und berittener Artillerie. Der Vortheil dieser Schlacht-Ordnung bestand darin, daß unsere Armee im Falle eines starken Kavallerie- oder Infanterie-Angriffs in Flanke oder Rücken, ein hohles Viereck bilden und das Gepäck in die Mitte nehmen konnte. Unser Hauptzweck war, die rechte Seite der Position zu gewinnen, um unsere angreifenden Abtheilungen durch das vertikale Feuer der Flotten zu schützen. Unsere Marschlinie am 20. ging gegen die rechte Seite unserer früheren Basis und brachte uns in Berührung mit der Französischen Linken unter Prinz Napoleon, indem die Abrede war, daß Sir de Lacy Evans Division auf der äußersten Rechten mit der Division des Prinzen zusammen wirken sollte. Sobald wir die Position unserer Alliirten genau erkannt, rückte die ganze 5 oder 6 Meilen lange Linie auf einmal vor. Nach einer Strecke von 2 Meilen machten wir Halt, um unsere Nachhut heranzuziehen, und nach einer kleinen Weile schritten die Truppen aus, in großen Linien vorrückend wie die Meereswogen; die Linke verlor sich gleichsam in wilden Schaum, in Schwärme und Flocken von Plänklern unter Oberst Lawrence und Major Narcott vom 2. Bataillon der Schützen-Brigade, gedeckt durch Schwadronen des 11. und 8. Regiments Husaren, des 4. und 13. leichter Dragoner und des 17. Lanciers. Es war ein unaussprechlich großartiger Anblick, und zum ersten Male frappirte es Einen, wie herrlich unsere Infanterie in der Linie von Weitem aussieht. Roth ist am Ende doch die rechte Farbe, und obgleich sie mit den weißen Brust-Aufschlägen und dem Kreuzgehäng den Mann so ziemlich zur Zielscheibe macht, giebt sie anders seiner Statur mehr als jede andere Uniform ein riesenhaftes Ansehen. Die dunklen Französischen Heersäulen zu unserer Rechten sahen im Vergleich mit unseren Bataillons sehr klein aus, obgleich wir wußten, daß sie uns an Stärke nichts nachgaben; aber der Marsch unserer Alliirten, mit allem Gepäck auf dem Rücken, war wundervoll; ihr Geschwindschritt war „zum Umkommen". Man bemerkte auch, daß unser Stab zahlreicher und mehr ins Auge fallend war, als der unserer tapferen Freunde. Nichts fällt in solcher Ferne mehr ins Auge, als ein Stutzhut mit weißem Federbusch, und mehrere unserer besten Offiziere nahmen weislich letzteren Aufputz herunter, da sie hoch zu Roß vor einem zahlreichen Stabe herreitend kenntlich genug waren.

Der Operationsplan, welchen, wie es heißt, Lord Raglan großentheils den Ideen St. Arnaud's und General Canroberts nachbildete, bestand darin, daß die Franzosen und Türken auf unserer Rechten den Flußübergang forciren und sich auf den Höhen jenseits des Wassers festsetzen sollten, um die rechts von ihnen gelegene und unserer Linken und unserem Centrum gegenüber befindliche Position in gerader Linie bestreichen zu können. Die Alma ist ein kleiner krümmungsreicher Strom, der sich durch rothen Thonboden durchbricht, in der Seenähe tiefer wird und durch die Zuflüsse, die er aus dem steppenartigen Land auf dem rechten Ufer aufnimmt, zuweilen Teiche und Wirbel bildet, die zu tief sind, um durchwatet zu werden, obgleich man im Allgemeinen durchmarschiren kann, wenn man sich nicht scheut, über die Kniee naß zu werden. Es versteht sich, daß die Ufer bald auf der einen, bald auf der anderen Seite höher sind.

Da, wo das Gros der Britischen Armee über den Strom ging, befinden sich die hohen — 3 bis 8 Fuß hohen — Ufer auf der rechten Seite; wo die Franzosen angriffen, war es umgekehrt. Auf dem rechten oder nördlichen Ufer steht eine Anzahl Tatarischer Häuser, stellenweise so dicht gruppirt, daß sie den Namen eines Weilers verdienen, bald wieder unter kleinen Weinbergen zerstreut und von 3 Fuß hohen Erd- und Stein-Mauern umgeben. Die Brücke, über welche die Poststraße von Bulganak nach Sebastopol geht, befindet sich hart an einem dieser Weiler — der etwa 50 Häuser zählt. Vom Norden nähert man sich dem Dorf auf einer Straße, die sich durch eine fast ganz flache Ebene schlängelt, aber vor dem Dorf senkt sich der Boden plötzlich, so daß ein Reiter auf 300 Yards Entfernung kaum die Giebel der näheren und höheren Häuser sehen und den Lauf des Stromes nur an den Ufer-Weiden und dem Ufer-Grün erkennen kann. Auf der linken oder südlichen Seite der Alma nimmt der Boden einen ganz anderen Charakter an – eben und glatt unmittelbar über dem Ufer, da, wo es abschüssig und tief ist, tritt das Terrain in mäßiger Höhe davon mehrere Yards zurück, und bildet hie und da kleine, von den Winter-Gießbächen gegrabene Schluchten, die jedoch von den Höhen darüber beherrscht werden. In diesen oberen Höhen bestand die Stärke der Russischen Position. Ein bald 500, bald 700 Fuß hoher Bergkamm läuft auf der südlichen Seite den Strom entlang und nimmt hart am Meeue die Gestalt von Klippen an. Auf seiner ganzen Länge zeigt diese Hügelkette tiefe Rinnsale, die unter verschiedenen Winkeln nach dem Flußbett hinablaufen und ohne Zweifel dazu dienen, die Regenfluth und den Schnee von den Hügeln und dem darüberliegenden Tafelland, wenn er im Frühjahr schmilzt, in die Alma zu leiten. Auf den Spitzen des Bergrückens nun, zwischen den Rinnsalen, hatten die Russen Erd-Batterien errichtet, die mit 32- und 24pfündigen messingenen Kanonen armirt und von zahlreichen Feldstücken und Haubitzen unterstützt waren. Diese Kanonen bestrichen bald die Gipfel der Schluchten, bald den Schluchtengang selbst, bis zu seinem Fuß hinab, während die ganze Hügelseite, die ein Feind, der das direkte Feuer der Batterien nicht aushielt, emporklimmen mußte, von Plänklermassen strozte, die aus trefflichen doppelgezogenen Büchsen eine große, tüchtige Spitzkugel 700—800 Yards weit feuerten, wie die Franzosen zn ihrem Schaden erfuhren. Die Hauptbatterie bestand aus einem Erdwerk, das zwei Seiten eines Dreiecks vorstellte, mit der Spitze gegen die Brücke gerichtet, während die Seiten, der Krümmung des unten in einer Entfernung von 1000 Yards laufenden Stromes entsprechend, denselben rechts und links deckten; die 32-Pfünder aber trugen bei einer ordentlichen Hebung, wie wir oft sahen, bis über die Häuser des Dorfes weg, eine Strecke von 1400—1800 Yards weit. Dieses Werk stand auf einem etwa 600 Fuß über den Strom ragenden Gipfel, aber der Hügel selbst stieg dahinter noch 50 Fuß empor, ehe er sich gegen die Straße zu abplattet. Der Weg da hinauf wurde von 3 Erd-Batterien rechts und einer vierten links bestrichen, und alle diese Batterien beherrschten ebenso wie die Hauptbatterie das Dorf, den Fluß und die Abhänge. Die erste Batterie zählte 13 32-Pfünder von ausgezeichneter Arbeit, die nur zu gut feuerten; in den übrigen Batterien befanden sich in Allem etwa 25 Kanonen. Es hieß, die Russen hätten auf den Höhen 100 Kanonen und 40,000 Mann (40 Bataillone, jedes 1000 Mann stark, vom 16., 31., 32. und 52. Regiment.

Nach der Nummer der Todten vor unserer Front zu urtheilen, standen wir großentheils dem 16. und 32. Regiment gegenüber. Ich konnte nicht erfahren, wer sie kommandirte, aber allgemein wurde erzählt, daß der Fürst Mentschikoff den Oberbefehl geführt habe, daß der linke Flügel unter Gortschakoff, einem Verwandten des Diplomaten, und der rechte unter Bodakoff, dem Militair-Gouverneur von Sebastopol, focht. Es scheint sonderbar, einen Admiral an die Spitze einer Land-Armee zu stellen, aber in Rußland kommen zuweilen sonderbare Dinge vor. Man behauptet auch, daß Mentschikoff's Reisewagen erbeutet, und daß darin eine Depesche an den Kaiser gefunden wurde, worin er erklärt, eine Armee von 40,000 Mann könnte Sebastopol nehmen, aber vermöge der Alma-Position sei er im Stande, 80,000 Mann Wochen lang in Schach zu halten. Große Kavalleriemassen, größtentheils Lanzenreiter und schwere Dragoner, manövrirten auf den Höhen rechts von den Russen, kamen zuletzt herab, gingen über den Fluß, unsere Linke und den Flügel bedrohend. Als wir uns dem Wasser näherten, ging deshalb unser linker Flügel zurück, um unsere schwache Reiterei zu stützen, und ein Theil unserer Artillerie wurde in derselben Richtung vorgeschoben. Mit schnellem Blick erkannte Sir J. Brown die Gefahr, und ich hörte ihn die Artillerie-Bewegung in demselben Moment anbefehlen, in welchem er die feindliche Reiterei sah und als wir uns gerade dem Dorfe näherten. Als wir uns etwa 3 Engl. Meilen davon befanden, kamen die Französischen Dampfer südlich von der Alma-Mündung so nah als möglich an die schroffe Küste heran, und gleich darauf sahen wir, wie sie die Höhen in brillantem Stil bombardirten; über den feindlichen Carré's und Batterieen platzten die Bomben und trieben endlich den Feind aus seiner Position auf der Rechten 3000 Yards weit weg vom Meere.

Das Französische Bombardement begann um etwa halb 1 Uhr und dauerte ungefähr anderthalb Stunden. Wir konnten sehen, wie die Bomben gerade in die Batterieeu des Feindes hineinplatzten; dann brachen die schwarzen Massen in kleine Klumpen und Stücke, die nach allen Seiten flogen, und wie der Rauch sich verzog, sah man einige auf dem Boden verstreut. Die Russen antworteten den Schiffen von der Höhe aus, aber ohne Wirkung. Ein Pulverkarren ward von einer Französischen Bombe in die Luft gesprengt, eine andere platzte in einem Hinterhalt, welchen die Russen den vorrückenden Franzosen gelegt, und schließlich zog sich der Feind von der See zurück und begnügte sich damit, die Schluchten und jene Höhen zu vertheidigen, die außer der Schußweite der Dampfer lagen. Um 1 Uhr sahen wir, wie die Französischen Heersäulen sich bergauf emporarbeiteten, von einer Wolke von Plänklern gedeckt, deren Feuer höchst mörderisch schien. Einmal als sie in beherrschender Stellung über sich eine drohende Masse Russischer Infanterie erblickten, welche rasche Salven unter sie feuerte, hielten die Franzosen still, aber nur um ihre Plänkler zu sammeln, und sobald dies geschehen war, rannten sie im pas de charge bergauf und sprengten im Nu die Russen, die in Unordnung mit Verlust aufwärts flüchteten. Wir konnten die Leute auf beiden Seiten stürzen und die Verwundeten die Steile hinabkollern sehen. Um 10 Minuten vor 2 Uhr kam unsere Plänklerlinie in die Schußweite von der Hügel-Batterie und sogleich begannen die Russen auf 1200 Yards ein wirksames Feuer auf sie; die Kugeln flogen durch die geöffneten Reihen der Schützen und schlugen in die dahinter vordringenden Heersäulen ein. Kurz vorher stiegen dichte Rauchwolken vom Flusse auf, ostwärts treibend und unsere Aussicht auf die linke Position des Feindes einigermaßen hemmend. Die Russen hatten das Dorf in Brand gesteckt — ein geschickt und im rechten Augenblick ausgeführtes Manöver, welches uns recht belästigte. Unsere Truppen mußten vor dem Dorf Halt machen und ihre Rechte hinter den brennenden Hütten war dem Feuer der Batterieen ausgesetzt. Man sagt, die Russen hatten die Distanz aller wichtigen Punkte durch aufgepflanzte Stöcke und Ruthen markirt; die Post-Stangen auf der Straße kamen ihnen dabei zu Statten. Sie eröffneten jetzt ein wüthendes Feuer auf unsere ganze Linie, aber die Franzosen waren noch nicht weit genug, um unser Vorgehen (dem Schlachtplan gemäß) räthlich erscheinen zu lassen. Die Vollkugeln sausten ringsum, die Erde aufwühlend, Staub, Koth und Sand dem Stab und Lord Raglan ins Gesicht werfend; dennoch wartete dieser die Entwickelung der Französischen Attacke ab. Die Infanterie erhielt daher Befehl, sich auf den Boden zu werfen, und die Armee verhielt sich eine kurze Zeit passiv, außer daß unsere Artillerie ein unablässiges Bomben-, Raketen- und Paßkugelfeuer ausgoß, welches die Russischen Massen durchackerte und ihnen großen Verlust verursachte. Sie wankten aber nicht, sondern gaben unsern Kanonieren mannhafte Antwort, ihre Kugeln schlugen unter unsern am Boden liegenden Leuten ein, bei jeder Salve Arme und Beine wegreißend. Ein Adjutant hatte einen Augenblick vorher gemeldet, daß die Franzosen über die Alma wären, aber sich noch nicht gehörig festgesetzt hätten, und daß folglich ein Angriff unserer Seits noch nicht statthaft wäre. Lord Raglan jedoch wurde zuletzt diese Unthätigkeit satt — seine Kampflust loderte auf — er blickte um sich und sah Männer an seiner Seite, denen er, wie er wohl wußte, die Ehre und das Schicksal Großbritanniens anvertrauen konnte, und der Schlachtkrisis einen Moment vorauseilend, gab er unserer ganzen Linie den Befehl: „Vorwärts!"

Auf sprangen die geschlossenen Massen und, mitten durch einen furchtbaren Bomben, Kartätschen- und Paßkugel-Regen schreitend, stürzten sie sich in die Alma, deren Wasser der todtbringende Hagel buchstäblich in Gischt und Schaum peitschte. Auf der anderen Seite angekommen, bemerkten wir zu unserem Erstaunen, daß es in den Weinbergen auf dem linken Ufer voll Russischen Schützen wimmelte. Drei Staabs-Offiziere wurden hier niedergeschossen, aber Lord Raglan führte uns ja in Person an und vorwärts ging es unter dem ermuthigenden Zuruf der Offiziere. Und nun kam der Wendepunkt der Schlacht, bei dem Lord Raglan durch seinen Scharfblick und sein militairisches Geschick es möglich machte, den Sieg mit geringeren Opfern zu erkaufen, als sonst der Fall gewesen wäre. Er sprengte über die Brücke, sein Stab hinterdrein. Von der Straße aus über der Brücke gewahrte er den Stand der Schlacht. Die Britische Linie, die er vorwärts beordert, arbeitete sich durch den Strom und stieg die Höhen hinauf, in festen Massen zwar, aber niedergemäht durch das mörderische Feuer der Batterien, durch Kartätschen, Bomben, Paß- und Flintenkugeln aus einigen Kanonen der Centralbatterie und aus den Gewehrläufen einer ungeheuern und kompakten Masse Russischer Infanterie. Und da begann einer der hartnäckigsten und blutigsten Kämpfe, welche die Kriegsgeschichte aufweist.

Die 2. (Englische) Division, von Sir de Lacy Evans in glänzendster Weise angeführt, ging zur Rechten über den Strom. Das 7. Regiment Füsiliere, geführt vom Oberst Yea, wurde schockweise niedergemäht. Das 55., das 30. und das 95. Regiment, geführt vom Brigadier Pennefather, der, im dichtesten Kugelregen voran, seine Leute aufmunterte, wurde zwar einmal und abermals aufgehalten, wich aber keinen Zoll breit auf seinem Siegespfade zurück, den ein heftiges Minié-Musketenfeuer bezeichnete; und Brigadier Adams, mit dem 41., 47. und 49., stürmte wacker bergauf und half ihnen im Kampf. Sir G. Brown, weithin kenntlich auf seinem Schimmel, ritt vor der Front seiner leichten Division, die Leute mit Stimme und Geberde anfeuernd. Das 7., um die Hälfte geschmolzen, zog sich zurück, um seine Kolonnen wieder zu formiren; das 23., trotz 8 todter und 4 verwundeter Offiziere, stürzte unaufhaltsam vorwärts, unterstützt vom 15., 33., 77. und 88. Da fiel Sir Georg Brown vor der Batterie, eine Staubwolke rings um ihn. Bald war er wieder oben und rief: 23er, mir fehlt nichts? Verlaßt euch darauf, ich werd' euch diesen Tag nicht vergessen! und führte sie von Neuem vorwärts, aber durch den Stoß, den der Fall seines Führers verursachte, litt das tapfere Regiment fürchterlich, da es einen Augenblick gelähmt

(Fortsetzung in der Beilage.)

blieb. Inzwischen stürmten die Garden rechts von der leichten Division und die Brigade Hochschotten die Höhen zur Linken. Sie marschirten in so regelmäßiger Linie vor, als wären sie in Hyde-Park. Plötzlich brach ein Orkan von Kartätschen und Vollkugeln aus der schrecklichen Batterie mitten durch sie, und ein donnerndes, knatterndes Musketenfeuer hinter der Batterie lichtete ihre Vorderreihen, Dutzende auf einmal niederstreckend. Es war eben nur möglich, gegen die Russen, die eine starke Position begünstigte, Stand zu halten.

In diesem Moment sah man eine ungeheure Russische Infanterie-Masse gegen die Batterie zu herabmarschiren. Sie machte Halt. Dies war die Krisis des Schlachttages. Scharfkantig und fest, schien die Russische Masse wie aus dem Felsen gehauen. Wenn unsere geschwächte und erschöpfte Infanterie jetzt in die Batterie kam, so hatte sie ohne Zweifel wieder ein furchtbares, kaum zu ertragendes Rottenfeuer zu bestehen. Lord Raglan erkannte die Schwierigkeit der Lage. Er fragte, ob es nicht möglich wäre, ein Paar Kanonen auf jene Masse spielen zu lassen. Ja! war die Antwort, und ein Artillerie-Offizier, dessen Namen mir unbekannt ist, brachte zwei Kanonen heran. Der erste Schuß fe lte, aber der nächste, der zweit- und dritt-nächste schnitten so scharf durch, daß man einen Augenblick eine offene Gasse durch das Karré laufen sah. Nach wenigen Salven waren die Kolonnen gesprengt, sie wankten hin und her, fielen zusammen und flohen über den Hügelkamm, sechs bis 7 Reihen Todter zurücklassend, welche dicht auf einander gedrängt lagen und die Bahn der todtbringenden Geschosse bezeichneten. Dieses Manöver nahm unserer Infanterie einen Mühlstein vom Halse, und nun setzte sie im Sturmschritt ihren Marsch gegen die Höhen fort. Der Herzog von Cambridge ermuthigte seine Leute mit Wort und Beispiel. Hochländer! rief Sir Colin Campbell, ehe sie zum (Bajonett-)Angriff kamen, ich bitte euch um einen Gefallen. Drücke keiner ein Gewehr ab, bis ihr einen Yard weit von den Russen seid! Sie griffen an und erfüllten den Wunsch ihres Führers auf's Wort Sir Colin wurde sein Pferd unter'm Leibe erschossen, aber seine Leute nahmen die Batterie im Sprung. Ehe die Hochschotten die linke Seite der Batterie genommen hatten, war die rechte von den Garden erstürmt, und es heißt, die Schottischen Füsilier-Garden waren die ersten darin. Die zweite und die leichte Division standen schon auf den Höhen. Die Franzosen drehten die Kanonen auf dem Hügel gegen die weichenden Massen um, welche ihre Kavallerie vergebens zu decken suchte. Noch ein paar schwache Kampfversuche der zerstreuten Infanterie, noch ein paar Kanonen- und Musketensalven, und der Feind floh gegen Südosten, mit Zurücklassung von drei Kanonen und Trommeln, drei Generälen, 700 Gefangenen und 4000 (?) Todten und Verwundeten. Die Schlacht an der Alma war gewonnen — gewonnen mit einem Opfer von beinahe 3000 Todten und Verwundeten. Den Russischen Rückzug deckte ihre Kavallerie; hätten wir eine so große Reiterei gehabt, so wären viele Kanonen und Gefangene in unsere Hand gefallen.

Landwirthschaftliches.

Man schreibt der „Weser Zeitung" aus Berlin. „Die in Folge der Ueberschwemmung der Oder in Anregung gebrachte Regulirung des Oder-Stromes und die damit zusammenhängenden Deichbauten sind ein Gegenstand, welcher bereits auf dem Pommer'schen Landtage von 1843 zur Sprache kam und eine Denkschrift des damaligen Finanz-Ministers von Bodelschwingh herbeiführte, die dem Landtagsabschiede vom 30. Dezember 1843 angefügt wurde. Aus derselben geht hervor, daß man in der Zeit vom Jahre 1740 bis 1790 die Wichtigkeit der Oder als Schifffahrtsstraße verkannte und den Strom vorzugsweise als einen Vorfluß-Kanal für Zwecke der Landes-Melioration benutzen wollte. Der Boden des Flußthales der Oder und ihrer Nebenflüsse wurde entsumpft, die Wälder gelichtet und Wald und Brüche in Ackerland, Weiden und Wiesen umgewandelt. Von den nachtheiligen Folgen des Ausrodens der Wälder auf lokale Witterungs-Erscheinungen hatte man damals freilich keine Vorstellung. Gegenwärtig weiß man aber, daß die Lichtung der Wälder nur bis zu einem gewissen Grade Vortheil bringt und daß mit dem Ausroden der Wälder über eine gewisse Grenze hinaus für den Landbau ein großer Nachtheil verbunden ist. Das Versiegen der Quellen, das Austrocknen der Flüsse und furchtbare, nur zerstörende Wassermassen, welche sich durch die Klufthäler herabwälzen, sind die unvermeidlichen Folgen des unvorsichtigen Ausrodens der Wälder, besonders in den Quellengebieten. Daraus erklären unsere Meteorologen die jetzt so oft sich wiederholenden Ueberschwemmungen. Sie rufen uns die ernste Mahnung zu: „„Schonet der Wälder, besonders in den Quellengebieten!"" Man beförderte damals den Abfluß der Nebengewässer zur Oder und die Verschüttung der letzteren, indem man die Serpentinen durchstach und den Lauf des Stromes von Ratibor bis zur Pommer'schen Grenze um 17½ Meile verkürzte. Durch diese Erleichterung des Abflusses der Nebengewässer durch die systematisch betriebene Lichtung der Wälder, besonders in den Gebirgen, welche die Quellen der Nebenflüsse auf dem linken Ufer enthalten, verschwand ein günstiger Wasserstand immer mehr, und die angelegten Deiche und Anpolderungen, nicht überall den Abfluß-Verhältnissen entsprechend, beschränkten den Strom an verschiedenen Stellen bis auf 40 Ruthen und störten dessen regelmäßigen Abfluß um so mehr, als jene Stromengen nach unten hin noch zunahmen. In der neueren Zeit ist man nicht im Stande gewesen, durch eine mehr systematische Betreibung der Strom-Regulirungen, für welche in den Jahren 1816–1840 in Schlesien, Brandenburg und Pommern aus Staatsfonds allein 1,871,000 Thlr. hergegeben wurden, diesen nachtheiligen Folgen ganz vorzubeugen."

Die Riesenmöhre als Surrogat für die Kartoffeln zur Spiritusbereitung.

Neuerdings hat der Chemiker Aubert in Breslau die Riesenmöhre als Ersatzmittel der Kartoffel für Spiritusbereitung empfohlen, und hält er sie hierzu vorzugsweise geeignet. Bei der Liqueurfabrikation ist der Möhrenspiritus dem Kartoffelspiritus weit vorzuziehen, da bei jenem das sogenannte Fuselöl sich nicht bildet. Der Genuß des aus Möhrenspiritus gewonnenen Branntwein ist sonach der Gesundheit zuträglicher als jener aus Kartoffelspiritus. Die Fabrikation des Möhrenspiritus ist nach Auberts System höchst einfach. Die Möhren werden nämlich zu Brei gerieben und sogleich mit Hefen (auf je 1 Ctr. 5½ Pfd. gute Brauerhefe) und Weinessig (auf je 1 Ctr. 2¾ Lth.) angesetzt, worauf alsbald bei ungefähr 20 Grad Reaum. die Gährung unter Erzeugung einer starken Schaumdecke und Entwickelung von Gas vor sich geht. Der Zusatz von Weinessig wird darum nöthig, weil der Salzgehalt der Möhre aus vielen pflanzensauren Alkalien besteht, welche der geistigen Gährung entgegentreten. Nach Beendigung des Prozesses, die durch Verminderung des Schaumes und Aufhören der Gas-Entwickelung wahrnehmbar, wird die Flüssigkeit durch ein nicht zu dichtes Seihetuch gegossen und sofort einer Destillation unterworfen Das Produkt der Destillation aber wird alsdann einer Reinigung unterzogen, wozu Aubert Kohle und Kalk nach Apotheker Ducke am geeignetsten fand, da diese Mischung ein wirklich schönes und reiches Produkt ergab. Zu diesem Behufe wurden für aus je 1 Ctr. Möhren gewonnenen Spiritus 11 Lth. ungelöschter Kalk mit Wasser besprengt, bis er zu Pulver zerfiel, mit $1\frac{3}{16}$ Qrt. Wasser zu Milch gerührt, diese nebst 16½ Lth. frischer gröblich gestoßener Holzkohle dem zu reinigenden Spiritus hinzugesetzt und unter öfterem Umrühren ¾ Tage hindurch stehen gelassen, worauf der Spiritus klar abgegossen und einer nochmaligen Destillation unterworfen ward. (Fortschritt.)

Vermischtes.

Die Pariser Gärtner gebrauchen seit Kurzem den Tischlerleim, im Wasser aufgelöst, als Düngmittel, dessen Wirkung die des Guano selbst übertreffen und das Wachsthum und die Kräftigung der zartesten Pflanzen, wie Pelargonium und Lilium lancifolium, unglaublich befördern soll. Man hat gefunden, daß Pflanzen in reinem Sande oder Torf, mit Leimwasser benetzt, sogar besser gedeihen, als auf gutem Boden. Ueberraschendes ist übrigens die Wirkung des Leimes als Dünger nicht, da derselbe aus rein animalischen Stoffen bestehend, reich an Stickstoff sein muß.

Angekommene Fremde.

Vom 17. Oktober.

HOTEL DE BAVIERE. Amtmann Gerschow aus Schönow; Gen.-Bevollm. v. Breanski und Arzt Dr. Swiderski aus Mikosław; Hauptmann im 19. Inf.-Regt. Baron v. Willamowicz, Doktor im 10. Inf.-Regt. Dähmel, die Lieutenants im 19 Inf.-Regt. Hagspecht und Niesar aus Breslau; die Gutsbesitzer v. Rozański aus Padniewo und v. Lakomicki aus Machein; Frau Gutsb. v. Rudnicka aus Kolibki und Kaufmann Friedländer aus Berlin.

BAZAR. Fräulein Dzierzbicka aus Schrimm; Gutspächter v. Mielęcki aus Lubestroń; die Gutsbesitzer v. Kruszewski aus Lipnica, v. Błociszewski aus Przecław, Dzierzbicki aus Donatowo, v. Mierzynski aus Bythin und v. Sokolnicki aus Rusiec.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer v Lipski nebst Frau aus Ludom; Frau Gutsbesitzer v. Karłowska aus Dobiejzewo; Oberamtmann Königsmann aus Rudnik; Wirthschafts-Inspektor v. Gullann aus Hamburg; Wirthschafts-Eleve v Skaławski aus Sędziwojewo und Kaufmann Badt aus Bromberg.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Krzyżanowski aus Dzieczmiarki und Gutspächter v. Lackowski aus Konary.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Weber aus Grünberg; die Gutsbesitzer v. Kaminski aus Przystanki, Bierbaum und Ober-Inspektor Riedlich aus Rosnowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer v. Radoński aus Dominowo.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Gerych aus Wongrowitz, Piątkowski aus Winnagóra und Hübner aus Xions; Ordensgeistlicher Hübner aus Gostyn; Gutspächter Kolski aus Arkaszewo; Frau Gutsp. Eitner aus Popowice und Akademiker Sypniewski aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Mühlenbesitzer Schmidt aus Müllrose; Student Graf Monte-Rose aus Prieven und Oberamtmann Dütschke aus Rąbczyn.

GOLDENE GANS Gutsb. v. Baranowski aus Rożnowo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Berlin und Strich aus Birnbaum, Wolffsohn aus Neustadt b. P., Markiewicz aus Witkowo, Kronheim aus Fraustadt und Machol aus Czempin; Beamtenfrau Beyer aus Bromberg; Gastwirth Nathan aus Krotoschin; Pferdehändler Birnbrei und Hotelbesitzer Frost aus Grätz.

DREI LILIEN. Freigutsbesitzer Mittelstädt aus Werdun.

HOTEL ZUR KRONE. Händler Bär aus Rawicz; die Kaufleute Stargard aus Schwerin a./W., Pinner aus Birnbaum und Cohn aus Wollstein.

EICHENER BORN. Destillateur Freund aus Moschin und Handlungs-Gehülfe Frühling aus Grätz.

Theater zu Posen.

Wegen Erkrankung des Herrn Fischer und Unpäßlichkeit des Herrn Schnur bleibt die Bühne verschlossen, und findet die für heute Mittwoch angekündigte Vorstellung des dramatischen Gedichts: „Wilhelm Tell", morgen Donnerstag statt.

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Herrn A. K. Peiser, zeigen wir unseren Freunden hierdurch an.

Posen, den 16. Oktober 1854.

M. Rosenberg und Frau.

Johanna Rosenberg,
A. K. Peiser,
Verlobte.

Posen. — Indianola (Texas).

Dem Michael Jankowiak, Kriegs-Reservist des 18. Infanterie-Regiments, sind am 11. d. Mts. von 2 Unbekannten sein Militair-Paß, Führungs-Attest und Gesinde-Dienstbuch weggenommen worden. Betreffendenfalls sind die Papiere hier einzusenden und die Inhaber verantwortlich zu vernehmen.

Posen, den 14. Oktober 1854.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Ackernutzung auf den der Festung gehörigen Grundstücken und die Fischerei in den nassen Gräben der Festung soll vom 1. Januar 1855 an anderweit auf 3 hintereinander folgende Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu ein Termin auf

Donnerstag den 19. Oktober

Vormittags 10 Uhr im Festungs-Bauhofe hierdurch angesetzt wird.

Das Verzeichniß der zu verpachtenden Ackerflächen und der Fischerei, so wie die Verpachtungs-Bedingungen können im Bureau der Festungsbau-Direktion eingesehen werden.

Posen, den 16. Oktober 1854.

Königliche Kommandantur.

Freiwillige Subhastation.

Das zum Nachlasse der Chaje Bune Brasch, geb. Aron Reich gehörige, auf 1384 Rthlr. 21 Sgr. 7 Pf. gerichtlich abgeschätzte, in der Stadt Schwersenz in der Jasiner Straße belegene und zur Seifensiederei eingerichtete Hausgrundstück Nr. 351., soll

am 14. November d. J.

Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle in Schwersenz zum Zwecke der Erbtheilung durch freiwillige Subhastation verkauft werden.

Posen, den 29. September 1854.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheil.

Wein-Auktion.

Für Rechnung eines auswärtigen Hauses werde ich **Mittwoch den 18. Oktober c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

200 Bouteillen guten herben Ungar-Wein,
200 Bouteillen Rheinwein, Niersteiner und Hochheimer und
40 Bouteillen Champagner

in kleinen Parthieen zu 10 und 5 Bouteillen; ferner **200 Dutzend Schreibebücher mit Bilderschalen und 21 Flaschen Eau de Cologne** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion v. Mahagoni-Fournieren.

Dienstag am 24 Oktober c. Vor- und Nachmittags werde ich **im Auktions-Lokale Breitestraße Nr. 18. für auswärtige Rechnung**

eine Parthie Mahagoni-Fourniere

in ganzen Blöcken u. kleineren Quantitäten gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Der im Frühjahr 1855 auszuführende Neubau einer Scheune auf dem zur Korrektions-Anstalt zu Kosten gehörigen Vorwerke in Czarkow, veranschlagt auf 2123 Rthlr., soll dem Mindestfordernden übergeben werden. Hierzu ist ein Termin am 9. November Nachmittags 4 Uhr im Bureau der Anstalt anberaumt. Die Lizitations-Bedingungen sind daselbst einzusehen. Die Bietungs-Kaution beträgt 300 Rthlr.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden vierten Klasse 110. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts dazu bis zum 27. d. Mts. geschehen, da vom 31. ab gezogen wird.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Handels-Berichte.

Stettin, den 16. Oktober. Die Witterung war in den letzten Tagen warm und schön und die Herbstfeldarbeiten sind, durch dieselbe begünstigt, bereits großentheils beendet.

Nach der Börse. Weizen sehr fest; loco 92 Pfd. p. 90 Pfd. weißer Poln. 91 Rt. bez., kleine Parthieen gelber p. 90 Pfd. 85 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelb. 79 Rt. bezahlt, 80 Rt. Br.

Roggen animirt, loco circa 83 Pfd Schwed. neuer $61\frac{1}{2}$ Rt. p. 86 Pfd. bez., 86 Pfd. bis 63 Rt. bez., 82 Pfd p. Oktbr 57, $57\frac{1}{2}$, 58, $58\frac{1}{2}$, 59, $59\frac{1}{2}$ a 60 Rt. bez u. Br., p. Oktober-Novbr. 55 a 57 Rt. bez. u. Br., p. Novbr.-Dez. 55 Rt. Br., p. Frühjahr 52 a $52\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Gd.

Gerste, loco p. 75 Pfd. $47\frac{1}{2}$ Rt. bez., 74 Pfd. p. 74 Pfd. 48 Rt. bez., feine Pomm. 76 Pfd. 50 Rt. bez.

Hafer loco u. p Oktober 51—52 Pfd. 31 Rt. bez., p. Frühj. 46-48 Pfd. $27\frac{1}{2}$ Rt. bez., 52 Pfd. 30 Rt. bezahlt.

Rüböl fest, loco $15\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Oktbr. $15\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{3}$ Rt. bez u. Gd., p. Oktober-Novbr. 15 Rt. bez., p. November-Dez. 15 Rt bez., $14\frac{5}{6}$ Rt. Geld, p. Dezember-Januar 15 Rt. bez., $14\frac{3}{4}$ Rt. Gd, p. April-Mai 14 Rt. Br., $13\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß $10\frac{1}{16}$, $10\frac{1}{8}$ % bez., mit Faß $10\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$ % bez., p. Oktbr. $10\frac{1}{4}$ % Gd., p. Oktbr.-Novbr $11\frac{1}{4}$ % Brief, $11\frac{1}{2}$ % Gd., p. Novbr.-Dez. $11\frac{3}{4}$ % bez. u. Br., p. Dez.-Jan 12 % bez., p. Jan.-Februar 12 % bez, p. Frühj. $12\frac{1}{2}$ % bez., Br. u. Gd.

Leinöl incl. Faß $14\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Berlin, den 16. Oktober. Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 82—90 Rt., hochb. u. weiß 88—95 Rt., schwimmend gelb und bunt 80—87 Rt., hochb. u. weiß 85—91 Rt.

Roggen loco $61\frac{1}{2}$—67 Rt, schwimmend 60—65 Rt., p. Oktober 60—$60\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$, Rt. bezahlt, $60\frac{1}{2}$ Rt. Br. und Gd., p Oktbr.-Novbr. 57—$56\frac{3}{4}$—$56\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Geld, $57\frac{1}{4}$ Rt Brief, p. Nov.-Dez. $55\frac{1}{2}$—56 Rt bez., Br. und Gd., p. Frühjahr 82 Pfd. $53\frac{1}{2}$—53—$53\frac{1}{4}$—53 Rt. bez. und Geld, $53\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Gerste, große 46—50 Rt., kleine 39—43 Rt.

Hafer 28—32 Rt.

Rapps 94—92 Rt. W.-Rübsen 94—92 Rt

Rüböl loco $15\frac{5}{12}$—$15\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br., $15\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Oktober $15\frac{3}{8}$—$15\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Br., $15\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 15 $15\frac{1}{12}$ Rt bez., $15\frac{1}{8}$ Rt. Br., 15 Rt. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 15 Rt. Br, $14\frac{5}{6}$ Rt Gd, p. Dezember-Jan. $14\frac{1}{2}$ Rt. Br., $14\frac{1}{3}$ Rt. Geld p. Januar-Februar $14\frac{1}{2}$ Rt. Br., $14\frac{1}{3}$ Rt. Gd, p. Februar-März $14\frac{1}{2}$ Br., $14\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p März-April 14 Rt. Br., $13\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p April-Mai $13\frac{3}{4}$ Rt. bez., $13\frac{5}{6}$ Rt. Br., $13\frac{2}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $14\frac{1}{2}$ Rt. Br., $14\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Oktob. $14\frac{1}{3}$ Rt. bez., $14\frac{5}{12}$ Rt. Br., $14\frac{1}{4}$ Rt. Gd, Oktbr.-Novbr.-Dezember $14\frac{1}{3}$ Rt. Br., $14\frac{1}{6}$ Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß $36\frac{1}{2}$—36 Rt bezahlt, mit Faß $35\frac{2}{3}$ Rt. bez, p. Oktober $35\frac{3}{4}$—$35\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $35\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Oktbr.-Nov. $32\frac{3}{4}$ Rt. bez., 33 Rt. Br., $32\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dezember $30\frac{1}{2}$—$30\frac{3}{8}$ Rt. bezahlt, $30\frac{3}{4}$ Rt Br., $30\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. April-Mai 29—$29\frac{1}{2}$ Rt. bez., $29\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Weizen: ruhiger, schwd. weißbunt. 89 Pfd. Thorn $87\frac{1}{2}$ Pfd und bunt. 89 Pfd. Poln. 86 Rt. bez. Roggen: loco gute Qualitäten begehrt, aber unverhältnißmäßig hoch gehalten. Termine wiederum bei ziemlich lebhaftem Geschäft besser bezahlt, nur Frühjahr bei überwiegendem Angebot billiger verkauft. — Für loco 84-85 Pfd. 63 Rt., $85\frac{1}{2}$ Pfd. $61\frac{3}{4}$ Rt., 84 Pfd 62 Rt., 86 Pfd. 63 Rt u 85 Pfd. $62\frac{1}{2}$ Rt. bez Oelsaat: ohne Aenderung. Rüböl: fest und auf einzelnen Terminen etwas besser bezahlt. Spiritus: loco wie Termine ziemlich dringend offerirt und wieder — Frühjahr ausgenommen — niedriger verkauft; schließlich im Allgemeinen etwas fester.

Wind: Nord. Witterung: regnigt.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 9. bis 15. Oktober 1854.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
9. Okt.	+ 0,4°	+ 10,2°	28 Z. 3,4 L.	NO.
10. »	+ 2,0°	+ 16,3°	28 » 1,5 »	SO.
11. »	+ 2,7°	+ 12,0°	28 » 0,0	SO.
12. »	+ 1,0°	+ 14,7°	28 » 0,8 »	NO.
13. »	+ 1,4°	+ 13,0°	28 » 2,0 »	O.
14. »	+ 1,3°	+ 14,4°	28 » 2,2 »	O.
15. »	+ 4,6°	+ 15,0°	28 » 0,0 »	SO.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 16. October 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{7}{8}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{8}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{8}$	—
dito von 1853	4	$94\frac{1}{2}$	—
dito von 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{7}{8}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{3}{8}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	185
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito	3	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
Posensche dito	4	—	$101\frac{3}{4}$
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	90	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	$93\frac{1}{2}$
Schlesische dito	4	—	94
Preussische Bankanth.-Scheine	4	111	—
Louisd'or	—	—	$108\frac{1}{2}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$73\frac{3}{8}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	96	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	$81\frac{3}{4}$
dito 1—5. Stiegl.	4	$78\frac{1}{2}$	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	70
Polnische neue Pfandbriefe	4	90	—
dito 500 Fl. L.	4	—	$78\frac{1}{2}$
dito A. 300 Fl.	5	83	—
dito B. 200 Fl.	—	$19\frac{1}{2}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	36
Badensche 35 Fl.	—	—	$23\frac{1}{4}$
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$53\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	—	$68\frac{1}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	—	135
dito dito Prior.	4	—	$94\frac{1}{4}$
Berlin-Hamburger	4	106	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	94	—
dito Prior. A. B.	4	—	$92\frac{1}{4}$
dito Prior L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	$144\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	125
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$126\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	101
dito dito II. Em.	5	$102\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior	$4\frac{1}{2}$	—	93
Niederschlesisch-Märkische	4	—	94
dito dito Prior.	4	—	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	$92\frac{1}{2}$
dito Prior. III. Ser.	4	—	$92\frac{1}{2}$
dito Prior IV. Ser.	5	$101\frac{3}{4}$	—
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	$44\frac{1}{2}$
dito Prior.	5	—	$99\frac{1}{4}$
Oberschlesische Litt A.	$3\frac{1}{2}$	—	209
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$175\frac{1}{4}$
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	$32\frac{1}{4}$
Rheinische	4	—	$88\frac{1}{4}$
dito (St.) Prior.	4	—	$93\frac{1}{2}$
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	84
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{2}$
Thüringer	4	—	102
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	204

Die Börse war in matter Haltung und mehrere Aktien schlossen niedriger bei nicht bedeutendem Geschäft.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Montag den 16. October, Nachm. 3 Uhr. Consols von Mittags 12 Uhr wurden $94\frac{3}{4}$ gemeldet. Die 3 % eröffnete zu 76, 10, sank plötzlich durch ausgesprengte Gerüchte auf 75, 70, hob sich als Consols von Mittags 1 Uhr $94\frac{7}{8}$ eintrafen, auf 75, 90 und schloss ziemlich matt zur Notiz.

Schluss-Course. 3 % Rente 75, 25. $4\frac{1}{2}$ % Rente 98, 60. 3 % Spanier 33. 1 % Spanier —. Silberanleihe —.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.